

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

182 (20.4.1931) Montagausgabe

Verlagspreis: drei Haus monatlich 3.20 ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Montag, den 20. April 1931.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiermann ...

Die Kampfziele der Volkspartei.

Der Weg zur inneren und äußeren Befreiung / Der Zentralvorstand nimmt einstimmig das neue Aktionsprogramm an.

m. Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat sich am Sonntag in der Form von Kampfzielen ein neues politisches Programm gegeben...

Die Tagung

des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, die am Sonntag im Reichstag stattfand, war überaus stark besucht...

Der Königsberger Zwischenfall.

Die französischen Offiziere setzen ihre Reise fort. II. Königsberg i. Pr., 20. April. (Zuntzpruch.) Wie wir erfahren, haben die drei französischen Offiziere nach ihrer Freilassung Sonntag früh, ihren Plan, das Gelände der Festung Pillau zu besichtigen...

Kommunistische Provokation.

Drei Tote, neun Verletzte. III. Hamm, 19. April. Der Unterbezirk Hamm der K.P.D. veranstaltete am Sonntag einen Demonstrationsszug zum Massengrab der Märzgefallenen auf dem Westmücker Friedhof...

Auch der zweite Prenzlauer Mörder verhaftet

II. Prenzlau, 19. April. Nachdem bereits der eine der Gefangenen und Mörder des Gefängnisoberwachmeisters Neubauer verhaftet werden konnte, gelang es Sonntag vormittags, auch den zweiten Ausbrecher festzunehmen...

Das Aktionsprogramm.

Der Parteivorstand der D.V.P., der nach der Tagung des Zentralvorstandes zusammentrat, hat die endgültige Fassung des Programms, das „Kampfziele der Deutschen Volkspartei“ überschrieben ist, festgelegt. In diesem Aktionsprogramm heißt es:

ehrenden Zustand zu ertragen. Der Völkerverbund steht vor der Frage, ob er die Unmöglichkeit dieses Zustandes anerkennen und durch eine wahre und wirklich gleichmäßige Abklärung der Werten der Verträge die Tat folgen lassen wird...

Die Aufdeckung der Werkspionage.

D. Frankfurt a. M., 18. April. Im Eisenwerkmen mit dem Arbeiter- und Betriebsrat hat sich das Werk Höchst am Main zur Entlassung von sieben Arbeiterratsmitgliedern und 16 Arbeitern veranlaßt gesehen...

Das Flottenabkommen gefährdet.

Frankreich macht eine Verständigung unmöglich.

H. London, 19. April. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In politischen Kreisen Londons wird das Flottenabkommen zwischen England, Frankreich und Italien, das nach vor wenigen Wochen den Gegenstand begehrter Kundgebungen in der Presse bildete, jetzt als tot betrachtet...

falls Frankreich aufrückt. Ebenso würden Amerika und Japan mit England Schritt halten müssen. Der eigentliche Zweck des Vertrags, nämlich Einsparungen in dem Rüstungsbudget, würde hinfällig werden.

Landtagswahlen in Oesterreich.

Stimmengewinn der Christlich-Sozialen. II. Wien, 20. April. (Zuntzpruch.) In Oesterreich haben am Sonntag Landtagswahlen stattgefunden. Das Ergebnis war sehr überraschend, da die Christlich-Sozialen einen namhaften Stimmengewinn aufzuweisen haben...

Senatspräsident Grühner aberufen.

Berlin, 20. April. (Zuntzpruch.) Das Präsidium des Preussischen Oberverwaltungsgerichts hat, wie die „Montagspost“ meldet, Senatspräsident Grühner von der Leitung des höchsten Disziplinarorgans für die preussischen Kommunalbeamten aberufen...

Das Berufsbeamtentum wird von uns gegen alle Ansprüche auf keine verfassungsmäßige Unabhängigkeit geschützt. Ihre Berufsbearbeitung ist die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen des Staates...

Der Youngplan

ist heute schon durch die wirtschaftlichen Tatsachen als unhaltbar überlebt. Nächstes Ziel der deutschen Außenpolitik ist deshalb die Lösung des Kampfs um die wirtschaftliche Freiheit kann Deutschland nur dann mit Aussicht auf Erfolg durchhalten, wenn es im Innern finanziell und wirtschaftlich geistigt wird...

So sehr sich die amtlichen Kreise Englands nach außen hin noch eine gewisse Zurückhaltung aufzulegen, so außerordentlich ist ihre Empörung über das Vorgehen Frankreichs. Man glaubt einer Periode des Wettstreits zwischen Paris und London entgegenzugehen...

Dingelden über die Lage.

Eine programmalische Rede des Führers der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 19. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei hielt der Parteiführer Dr. Dingeldey folgende Rede: „Die Gefahren dieses Winters waren furchtbar. Es ist aber gelungen, den Staat, die Einheit des Reiches, das Leben des Volkes durch diese Wintermonate hindurchzuführen, und der beginnende Frühling hat wieder Hoffnungsregungen emporsteigen lassen. Täuschen wir uns aber nicht; was wir jetzt schon sehen an Wiedererwachen eines gewissen Zukunftsmutes, auch an wirtschaftlicher Belebung da und dort, ist, soweit man tiefer blicken kann, weit entfernt davon, eine wirkliche grundsätzliche Aenderung der Bedingungen unseres Wirtschaftslebens zu verkünden. Es ist aber nicht abzusehen, weil es der richtige Augenblick ist, wo von der Staatsführung dieses leise Regen von Kräften ausgenutzt werden kann, um die Maßnahmen durchzuführen, die auch eine grundsätzliche Aenderung und eine wirkliche Beseitigung der Ursachen in Angriff nehmen. Das Zusammengehen derjenigen Maßnahmen des Staates, die eine unerhörte bittere Kraftanstrengung des deutschen Volkes verlangen, mit dieser psychologischen Bewegung ist das einzige Hoffnungsverheißende, was vielleicht in den kommenden Wochen für die nächste Zeit herausgeholt werden kann. Ich sehe in der nationalsozialistischen Bewegung gerade deshalb eine so große Gefahr für die psychologische Kraft unseres Volkes, weil sie dadurch gekennzeichnet ist, daß sie nützlichsten Wahrheiten entweder durch die Sprache des Hasses oder aber durch einen Traum einer ungewissen Zukunft verdunkelt. (Sehr richtig!)

Wir haben heute ein Programm verabredet, in dem das Wort von der Staatsautorität sehr stark herausgestellt ist und wir haben hinter uns einen Winter, in dem sich der Gang der politischen Tatsachen nicht bestimmt hat durch die Deklamationen der Parteien, sondern durch das Zusammenwirken weniger Persönlichkeiten, die sich bewußt und entschlossen von allen parteipolitischen Einflüssen fernhielten. Entscheidend ist dabei für uns, ob wir gegenüber der Persönlichkeit, die die Verantwortung trägt, das Maß von Vertrauen haben können, das dieser ungebundene Weg benutzt wird, um wirklich

Wir wollen nicht unterschätzen, daß unter der harten Zucht des letzten Winters innerhalb der Sozialdemokratie sich die Kräfte der Besonnenheit haben durchsetzen können.

Wir stehen vor der Zerstörung der Grundlagen der Wirtschaft, wenn nicht Unternehmer und Arbeitnehmer den verantwortlichen Mut und die Entschlossenheit finden, in gemeinschaftlichem Zusammenwirken ein System aufzubauen, das der Lebendigkeit der wirtschaftlichen Tatsachen Rechnung trägt. Wir erwarten von Reichsregierung und Arbeitsminister, daß die notwendigen Reformen zur Überwindung der Arbeitslosigkeit mit schneeller Beschleunigung in Angriff genommen werden. Alle diese Kräfte mühen immer wieder in die Klage aus über die Lage, in die wir durch die außenpolitischen Tatsachen gebracht sind. Deshalb wird die Reichsregierung auf dem Weg der Revision des Tributvertrags getrieben werden.

Die Reichsregierung wird den Weg des Appells an die sittlichen Kräfte des Volkes nur durchgehen und verantworten können, wenn gleichzeitig sichtbar wird, daß sie auch Trägerin des Willens zur äußeren Freiheit ist.

Trübe, fast hoffnungslos ist das Bild, das die internationale Lage uns zeigt. Aus Frankreich und England wird mit wachsender Schärfe auf die furchtbaren Gefahren des Bolschewismus für Europa hingewiesen. Der Appell zu einer Zusammenarbeit in dieser Frage klingt in unseren Ohren wie ein übles Phantasiergeräusch, solange es verbunden ist mit der Voraussetzung, daß die Zusammenarbeit sich gründet auf die Machtlosigkeit und die Demütigung des deutschen Volkes. Das deutsche Volk kann es nicht verantworten, sich voraussetzungslos dem System einer westlichen Front anzuschließen, wenn man ihm nicht zuvor seine Lebensfreiheit, seinen Lebensraum und seine militärische Kraft wiedergegeben hat. (Stürmischer Beifall.)

Wir danken unserem Außenminister, daß er zum Ausdruck brachte, daß Deutschland in der Lage ist, auch außenpolitisch wieder

einmal zu handeln, ohne dazu vorher die behördliche Genehmigung des Herrn Briand einzuholen. Ich habe die Hoffnung, daß Minister Dr. Curtius in Wien sich unbeirrbar durchsetzen und auf seinem Wege verharren wird. Daß der Gedanke an Grodewitsch und bei uns sich dabei aufrichtet, ist unser gutes Recht, das wir uns niemals nehmen lassen. (Beifall.) Der schwerste Gang, der uns in der nächsten Zeit bevorsteht, ist der zur Abrüstungskonferenz.

Der Weg ist schmal, durch den das deutsche Volk hindurchgeführt werden muß. Wie ist da

Die innere Verfassung unseres Volkes?

Das Maß von sittlicher Verwilderung, von geistiger Kontinuität, das sich über das deutsche Volk ausbreitet, ist geradezu beängstigend. Die Nationalsozialisten werden zu staatlichem Einfluß nur kommen, wenn sie sich an die Formen menschlicher Zusammengehörigkeit gewöhnen, ohne die jedes Zusammenarbeiten ausgeschlossen ist. Die Zeiten müssen vorbei sein, wo das Luft- oder Unluftgefühl der Deutschen Volkspartei über ihre eigene Politik bestimmt wurde von dem Echo, das sie rechts oder links gefunden hat.“ (Stürmische Zustimmung.)

Zum Schluß erklärte der Parteiführer, daß man der Not der Gegenwart nur Herr werde, wenn die Menschen zu eigenem sittlichem Verantwortungsgesühl auferwachen werden:

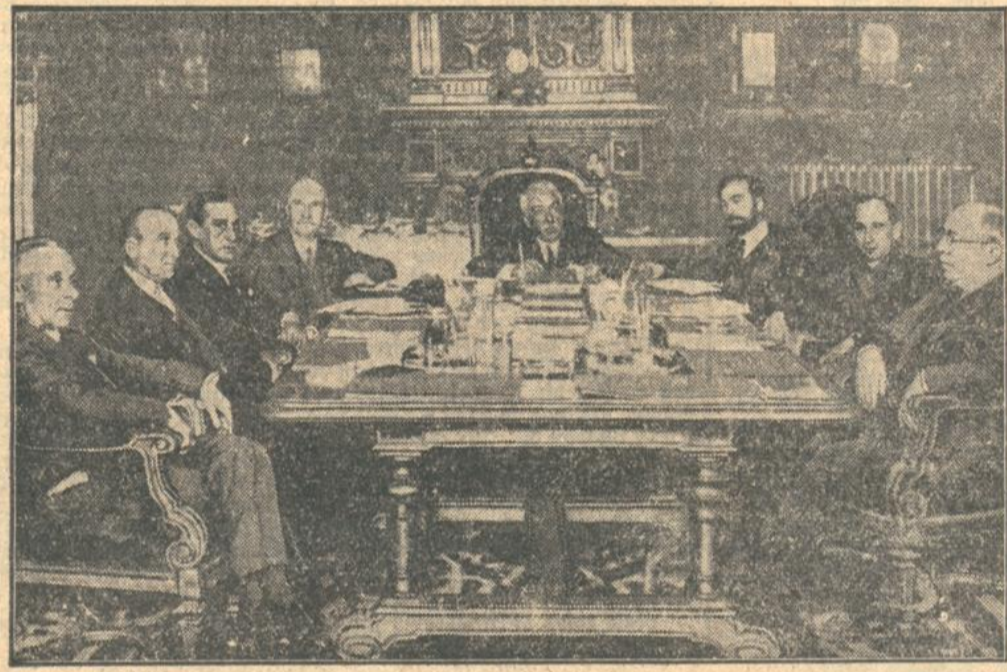
Die zweistündige Rede des Parteiführers fand starken, langanhaltenden Beifall. Die Versammlung erhob sich und brachte dem Führer eine stürmische Ovation dar.

In der Aussprache fanden die Ausführungen Dr. Dingeldens und die Politik der Deutschen Volkspartei in Thüringen allgemeines Wohlgefallen.

Keine Auflösung des Stadtrates von Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 19. April. Bei der von Nationalsozialisten angeregten Abstimmung für Auflösung des Stadtrates von Kaiserslautern, die am heutigen Sonntag stattfand, wurden 15 1/2 Stimmen mit Nein und 16 1/2 Stimmen mit Ja abgegeben. Damit ist die Volksabstimmung zur Auflösung des Stadtrates abgelehnt worden, da keine drei Fünftel-Mehrheit zustande gekommen ist. Die Abstimmung verlief in der ganzen Stadt reibungslos.

Die erste Sitzung des republikanischen Kabinetts.



Madrid, 19. April. Von links: Unterrichtsminister Alvaro de Albornoz — Arbeitsminister Largo Caballero — Innenminister Miguel Maura — Außenminister Alejandro Lerroux — Ministerpräsident Alcalá Zamora — Justizminister Fernando de los Rios — Marineminister Calareso Quiroga — Kriegsminister Manuel Azaña.

Der am Sonntag stattgefundenen Ministerrat beschloß, den Vortritt des amerikanischen Bankhauses Morgan, der zum Zwecke der Stabilisierung der spanischen Regierung angenommen wurde, rückgängig zu machen. Ferner wurde beschlossen, daß der 1. Mai als offizieller Feiertag zu gelten habe und die eigene Gerichtsbarkeit der Militärbehörden aufzuheben sei.

Zum Oberkommandierenden und Regierungskommissar in Marocco wurde General Sanjurjo ernannt.

Präsident Azaña erklärte, daß die catalanische Souveränität nur vorübergehend und lediglich bis zum Inkrafttreten der Nationalversammlung berechnete sei. Diese müsse dann dem catalanischen Selbstbestimmungsdrang geeignete Formen geben.

durch innere Reformen die äußere Freiheit unseres Volkes anzubahnen.

Ich habe in diesem Winter zu wiederholten Malen immer wieder die Erfahrung machen können, daß das, was in sorgenvollen Besprechungen zwischen dem Reichkanzler und mir vereinbart wurde, von diesem restlos gehalten worden ist. (Beifall.) Es ist notwendig, dieser Tatsache das volle Gewicht beizumessen, das sie besitzt. Denn das Werk ist nicht zu Ende. Es tritt erst in sein eigentliches Stadium ein. Der Zweck der Reichstagsvertagung war doch letzten Endes, den Reichkanzler und seine Berater auf dem Wege zur inneren Sanierung nach Möglichkeit freizumachen von den hemmenden Einflüssen der Parteien und Fraktionen.

Deutschland ist heute doppelt betroffen von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Auch in anderen Ländern zeigen sich heute die Folgen einer Verkennung wirtschaftlicher Wahrheiten. Für uns handelt es sich aber dabei um Leben oder Tod von Volk und Staat. (Zustimmung.) Der Sinn der Politik der Reichstagsfraktion in den letzten Monaten ist gewesen, dem Volke die unerbittliche Wahrheit schonungslos zu zeigen. Heute weiß man, daß es sich nicht nur um Ziffern von 300 Millionen handeln wird, um die die Ausgaben der öffentlichen Hand verringert werden müssen, weil sie nicht mehr in Einklang mit den Einnahmefähigkeiten und der Leistungsfähigkeit des Volkes stehen. Angesichts dieser Lage gibt es kaum ein größeres Verlagen als die deutsch-nationale Opposition der letzten Monate. Deutsch-nationale Aufgabe sollte es sein, die hingebungsvolle Arbeit an das Vaterland, um das Volk wieder frei und groß zu machen. (Beifall.) In solcher Zeit hat der Führer der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion es fertig gebracht, blind und geshlagen von parteipolitischer Verblendung, das Wort auszusprechen: „Macht Euren Dreck alleine“. Diese Entwicklung ist auch tief zu bebauern und hat den Staat in ernste Gefahr gebracht. Man ist geneigt, die Haltung der Sozialdemokraten, die sich aus diesen Tatsachen ergeben hat, gering zu werten, wenn man die Motive erkennt, die dazu geführt haben.

Gäste aus anderen Welten.

Von Prof. Dr. Paul Kirchberger.

Meteorite und Feuerfugeln, — die übrigens trotz äußerer Ähnlichkeit nicht mit Sternschnuppen verwechselt werden dürfen — haben schon lange die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gelenkt. Einerseits ist es die Frage nach der Herkunft dieser Eindringlinge, die besonders interessiert, andererseits läßt das Studium der Meteorite aber auch wertvolle Schlüsse auf die Höhenstreckung unserer Luft zu, da das Aufsteigen dieser kosmischen Körper lediglich durch den Widerstand der atmosphärischen Luft hervorgerufen wird. Die Untersuchung geht so, daß dieselbe Leuchterscheinung von verschiedenen Punkten aus beobachtet wird, wobei sich dann, je nach der Lage des Beobachtungspunktes, die Einzelheiten der Meteorbahn durch Rechnung ermitteln lassen.

Ein besonders reichliches Material hat neuerdings Professor Hoffmeister, wohl der erste Fachmann auf diesem wichtigen Sondergebiet der Himmelskunde, einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Nicht weniger als 611 Meteorite hat er einzeln untersucht, wobei es sich ergab, daß das Aufsteigen durchschnittlich in der Höhe von 132 Kilometern beobachtet wurde. In dieser Höhe also beginnt die Luft dem Eindringen von Fremdkörpern merklichen Widerstand entgegenzusetzen. Das Verschwinden der Leuchterscheinungen erfolgte durchschnittlich 63 Kilometer über dem Erdboden. Man erhellt hieraus, wie ungeheuer schnell der Meteorit auf die Erde fällt, denn die rund 80 Kilometer durchzieht er in wenigen Augenblicken. Man muß aber hier unterscheiden zwischen der Geschwindigkeit im Verhältnis zur Erde — deren Luftwiderstand Erhöhung und Aufleuchtung zur Folge hat — und der Geschwindigkeit im Verhältnis zur Sonne. Diese letztere ist deshalb wichtig, weil sie die Frage nach der Herkunft der Körper zu beantworten gestattet. Wertwüdigerweise ist nun die Geschwindigkeit im Verhältnis zur Sonne wahrscheinlich größer als die im Verhältnis zur Erde, d. h. die meisten Meteoriten fliegen der Erde nicht entgegen, sondern überholen sie sozusagen von hinten. Für verschiedene Arten beträgt diese Ueberholungs-geschwindigkeit 42,5 Km., 88,8 Km., 25,7 Km. in der Sekunde. Die Geschwindigkeit im Verhältnis zur Sonne aber beträgt nicht weniger als 52,8 Km. in der Sekunde. Eine so ungeheure Geschwindigkeit kann keineswegs durch anziehende Kräfte der Sonne oder gar der Erde hervorgerufen werden, die Körper müssen vielmehr bereits mit eigener, fremder Energie in das Sonnensystem eingebracht sein. Sie stammen also, wie hieraus mit Sicherheit hervorgeht, aus den Tiefen des Weltalls und gehören unserem Sonnensystem ursprünglich nicht an (zum Unterschied von den „Sternschnuppen“, die durch Körper hervorgerufen sind, die in unser Sonnensystem gehören).

Mozarts „Schauspieldirektor“. Eine köstliche, lebensvolle Wiedererweckung der halb verschollenen opera buffa „Der Schauspieldirektor“ von Mozart, hat Dr. Wilhelm Zentner, der bekannte und geschätzte Münchner Musikschriftsteller, vollbracht, indem er die alte, wenig glückliche Fassung von L. Schneider einer gründlichen, textlichen Reinigung und Erneuerung unterzog. Zu den zahllosen, glücklichen Neudichtungen Zentners gehört auch das bewährte Bekenntnis Mozarts zur deutschen Oper, ebenso seine gehobene Charakterisierung als Komponist und Mensch vor seinem Theaterdirektor

Schikaneder. Zentner hat mit Geschmack und feinem Instinkt ein allerliebtes, lebensvolles Werk neu geschaffen, würdig, den Namen Mozart als musikalischen Schöpfer zu tragen. Die Aufführung im Münchener Residenztheater unter Zentners ausgezeichnetem Regie hatte das hohe Premiereniveau. Berthold Sterned (Schikaneder), Emil Graf (Mozart), Fritz Joll (Alonisa Lange) und Hedda Hellwig (Mademoiselle Uhlisch) sangen und spielten leicht beschwingt. Alfred Vieggers feurige musikalische Leitung fügte oben wie unten im Orchester alles überaus harmvoll zusammen zu einer kleinen Kostbarkeit, die nun unserem Mozarttheater hoffentlich endgültig einverleibt bleiben möge. Der Erfolg war stürmisch. Wilhelm Zentner hatte daran verdienten Teil.

Dr. Eduard Scharrer-München.

Wallace als Zeitungsbesitzer. London hat wieder einmal seine Edgar Wallace-Sensation. Der berühmte Romancier hat mit einem Teil seiner „beideidenden“ Einkünfte die liberale Sonntagszeitung „Sunday News“ aufgekauft und verkündet nun in tiefeninterviews seine „weltumwälzenden“ Pläne, die er in dieser Zeitung verwirklichen will. Vor allem, so schreibt die „Literarische Welt“, beabsichtigt Wallace nicht mehr und nicht weniger, als die „Sunday News“ zu einer „absolut wahrheitsgetreuen Zeitung“ umzugestalten. Außerdem soll sie liberale Politik machen und große außenpolitische Reportagen von Wallace persönlich erhalten. Das ist vielleicht nicht so wesentlich, viel interessanter sind andere Einzelheiten über seine literarische Tätigkeit, die Wallace bei dieser Gelegenheit mitteilt: Mit Enttäuschung weist er den Vorwurf zurück, daß es mehrere in einer literarischen Fabrik vereinigte Edgar Wallaces gebe. Er selbst halte nach wie vor den Welt-Schnelldreisler in literarischer Produktion. Er arbeite von 7 Uhr früh bis 11 Uhr nachts fast ununterbrochen und beschäftige ständig zwei Stenotypistinnen und ein Diktaphon. „Ich schreibe eine Zeitungsspalte in einer halben Stunde“, verkündet stolz der Roman- und Theaterdramatiker, Theater- und Varietéschriftsteller, Zeitungsherausgeber und Reporter, Politiker und Kriminallexiker Edgar Wallace.

Ausgrabungen deutscher Archäologen in Südbanien. In Ostria an der südlawisch-albanischen Grenze sind der deutsche Archäologe Freiherr von Reihm, sowie der Direktor der Berliner Museen, Professor Dr. Wilhelm Unverzagt eingetroffen. Die deutschen Archäologen wollen in der Nähe des Sees umfangreiche Grabungen auf einer Küstenstätte vornehmen, die von bulgarischen Soldaten während des Weltkrieges entdeckt worden ist. Fünf Gräber aus dem 6. Jahrhundert nach Christi, die angeblich reiche Kunstschätze enthalten, wurden in den letzten Jahren bereits geöffnet. Vermutlich handelt es sich hier um die Begräbnisstätte einer griechischen Dynastie. Das Deutsche Archäologische Institut hat mit dem Belgrader Nationalmuseum einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge die Deutschen das Recht zur Veröffentlichung über die Ausgrabungen zukommt, während die gefundenen Gegenstände in den Besitz des Belgrader Museums übergehen.

Stekfieber gegen Richard Wagner. In alten Archiven der Prager Polizeidirektion, die jetzt einmal durchgesehen wurden, konnte ein interessanter Fund gemacht werden. Es wurden dort verschiedene Akten aufgefunden, die Richard Wagner betreffen, u. a. auch ein Stekfieber gegen den Komponisten mit der Unterschrift des damaligen Ministerpräsidenten Bach. Aus den aufgefundenen Protokollen und Niederschriften geht hervor, daß Richard Wagner mit schwerer Strafe belegt wurde, weil er aus seinem Hotelzimmer in Prag die Marsellaise gelungen habe. Leider berichten die Akten nicht, wann und wie die Strafe vollstreckt wurde.

Karlsruher Vorträge:

Julius Bab über die geistige Krise der Gegenwart. Im großen Saal des „Friedrichshof“ sprach Julius Bab, einer der besten und verlässlichsten heutigen Kritiker in Sachen Literatur und Theater, auf Veranlassung der „Volksbühne“ über „Die geistige Krise der Gegenwart“. Wenn jemand über die gegenwärtige geistige Krise (die gewiß niemand bezweifeln wird) sprach, die sich in der Unsicherheit aller Fragen des Sittlichen und religiösen Bewußtseins offenbart, also über die Fragen und Vorgänge, welche von dem inneren Zustand der Menschen handeln, so erwartete man von ihm nicht nur, daß er die eigentlichen Ursachen und die Gründe ihres endlichen Ausbruchs aufzeige, sondern man erwartete vor allem einen Ausblick auf ihre mögliche Lösung, auf einen gangbaren Ausweg. Die ersten Redner dankte der Redner gründlich, indem er in großen, außerordentlich eindrucksvoll entworfenen Bildern, die Entwicklung, die tiefen Zusammenhänge der abendlichen, namentlich der deutschen Kultur, in deren Gewitter wir heute stehen, darlegte, wobei es ihm darauf ankam, den Beginn der Krise des heutigen Gemütes nachzuweisen. Denn dies ist keineswegs das Ergebnis der letzten Jahrzehnte. Die letzte geschlossene Kultur im unserem Umkreis, die letzte Zeit einer einheitlich geschlossenen Weltanschauung war das mächtige Jahrtausend des katholischen „dunkeln Mittelalters“. Damals war der Mensch noch einheitlich gebunden an die Grundzüge der Kirche, die dem einzelnen jede geistige Freiheit abnahm; deshalb war es auch eine tiefe, eine sorgfältige Krise gegen heute. Für einen Katholiken freilich gibt es keine geistige Krise der Gegenwart. Und alle die Menschen, deren geistige Krise sie nicht ausreicht, den trübsamen Zustand der Gegenwart übersehen, sehnen sich zurück zu der letzten großen einheitlichen Kultur der katholischen Kirche. Im 15. und 16. Jahrhundert trat die Renaissance und die Reformation die Menschen zur Freiheit. Luther brach die große Bindung der Menschen. In der See des Einzelnen sollte das Heil gesucht werden. In diesen Jahrhunderten der Entdeckungen und beginnenden Aufklärung setzte bereits die geistige Krise ein, die nach Überwindung der Bauernkriege, des dreißigjährigen Krieges zunächst die produktiven geistigen Kräfte auslöste und Blütezeiten wie die deutsche Klassik heraufbrachte, indes im allgemeinen überunden worden zu sein, denn sie dauerte noch bis heute fort. Ausdrücklich zu berichten, wie der Redner, aussehend von vielen Epochen, die Folgerungen, die damals aus der Renaissance und Reformation ins Politische verwickelt wurden, wie er deren Reaktion und später die Entfaltung der deutschen Klassik und des Humanismus und deren Wiedererfinden in der Romantik darstellte und Goethe, den vielseitigen Menschen, der zum Höhepunkt der europäischen Menschheit überunden hatte, zum Vorbild und Führer auch für die gegenwärtige Menschheit erhob, und wie er schließlich mit bewundernswert klarem Geist den Zerfall, die Zersplitterung und Vermirungen des modernen Gesellschaftslebens kritisierte — dies alles gebührend, wenn auch nur aneutend — zu berichten, würde zu weit führen. Die Lösung der Krise, die Julius Bab in der Wiedererweckung eines neuen Humanismus, Julius Bab, der die Hörer mit seinen trefflichen, wie in einem Strom vorbebrachten Ausführungen zwei Stunden ununterbrochen festhielt, wofür ihm mit stürmischer Beifall gedankt wurde, hat die Grundgedanken seines Vortrages in einem Handband: „Betreuen des Menschlichen“ (Kulturpolitische Betrachtungen. Erklärten im Engelhornverlag, Stuttgart) niedergelegt.

Ueberraschende Begegnung / Von Hans Sür.

Seit Wochen beobachtete ich den eigenartigen Mann, der dem herkömmlichen Betrachter so still und beherrschend erschien, in jähem Augenblicke aber hinter seinen sanften Gesichten eine unterdrückte, eine gebändigte Leidenschaft verriet. Er war Wirt, seine Schenke sprang auffällig in den belebten Regentenplatz vor dem Schloß, aber außerordentlich sauberen Lokal, dem man das gepflegte Bier der Stadt nachschmeckte, fand sich ein sehr buntes Publikum zusammen: Richter und Anwälte, Kanzlisten und Boten vom Gerichtsgebäude, Kontoristen, Chauffeure und Fuhrleute eines großen Speditionsgeschäftes, das im hohen Nebenhause untergebracht war, viele Handwerksmeister aus allen Teilen der Stadt, Studenten der Universität und Angehörige des Radsportklubs, der im Nebenhaus des Restaurants seine Versammlungen und Feiern abhielt.

War es schon fessend zu sehen, wie Herbert Reinkens, der damals, großaugige, bewegliche Wirt diesem vielfältigen Publikum vorredete, so steigerte sich die Freude über diesen Schenkwirt, als man den Worten nachsah, mit denen er den Gästen den vertrauten Begrüßung in heimlichem Dialekt blühten plötzlich Worte sagte, wissende Worte. Das geschah in den Minuten, wo Reinkens einem feineren Gäste gegenüber saß. Dann blühte die Rede über die bei Menschen beobachtet, die durch viele Länder und Wärme reisten. Seine Worte erhielten eine weltmännische Prägung, kamen, die, an Gesellschaften gewöhnt, nie ihre Sicherheit verlieren.

Dan ahnte man wohl, daß hinter diesem Manne ein Geschick lag und daß der Weg zu der These dieser zwar ertragreichen, aber dennoch auf Fragen, mit denen man an seine Seele tasten wollte, nicht und ungemein geschickt auswich, spürte man einen Hauch von Scham. Aber dann sah man wieder seine schwarzhaarige, wohlgebaute, sympathische Frau Martha, eine Frau in den vierziger Jahren, die die kräftige Küche des Hauses führte und ihren Mann nicht entgegenschickte, die mit Lieferanten sicher und mit Gästen herzlich umging. Dann sah man die ungewöhnlich reispollenen Kinder, den blonden siebenjährigen Knaben, das hochbegabte Nesthäkchen, das aus Holz und Knetgummi Flugzeuge und Motoren, zerlegt, zerlegt, zerlegt, die ihm eine unverwundbare Kameradschaft entgegenbrachte, die mit Lieferanten sicher und mit Gästen herzlich umging. Dann sah man die ungewöhnlich reispollenen Kinder, den blonden siebenjährigen Knaben, das hochbegabte Nesthäkchen, das aus Holz und Knetgummi Flugzeuge und Motoren, zerlegt, zerlegt, zerlegt, die ihm eine unverwundbare Kameradschaft entgegenbrachte, die mit Lieferanten sicher und mit Gästen herzlich umging.

Da sprang Reinkens, der bisher hinter der Theke und an der Kasse hantiert hatte, vor das Büfett, stellte sich schamlos, hochrot und nicht mehr abstoßend hin: „Rein, nein, nein!“ rief er, dann schüttelte er die Hände der Freunde ab, die ihn bestürzten, rannte zum Büfettständer und holte mit fliegenden Schritten ein Paket Spielkarten, das er nun vor dem Gesicht verheimlichte.

Damit hat Ihr mich unglücklich gemacht! O, Ihr habt es nicht geglaubt, Ihr habt trefflich zusammengearbeitet, Du, Hans Leib und ich. Auf meiner Dummheit habt Ihr Euer Tänzchen gespielt, auf meiner Dummheit habt Ihr Euer Tänzchen gespielt, auf meiner Dummheit habt Ihr Euer Tänzchen gespielt.

„Teufel!“ Es war grotesk, den schwachen Reinkens vor dem hohen, breiten Lichte zu sehen und zu hören, wie er den tätowierten Riesig angelegte. Aber irgendetwas machte den Mustelischwachen härter als den Schlageübten. Lichte gurgelte abgerissene Worte der Entgegnung, die keiner verstand. Der hohe, rotbackige Mann war ein Bär geworden, der sich feige und plump zurückzog.

Lichte ging. Noch lange zitterte die Erregung durch die Schenke. Noch lange blühte der sichere und rasche Reinkens verlor auf die Gäste, auf die Flaschen, auf die Lasten seiner Registrierkasse. Und da an diesem Abend jene vermittelnde, freundliche Gewalt fehlte, die sonst von ihm ausging, brachen die meisten Gäste bald auf.

Ich aber blieb, ich fühlte, daß hier noch etwas folgen werde, das den Verlust einer mitternächtigen Stunde lohnte. Allmählich beruhigte sich Reinkens, zündete sich eine Zigarette an und schritt langsam auf mich zu. Erst wunderte ich mich, dann entsann ich mich, daß mir Reinkens verschiedene Beweise seiner Aufmerksamkeit und seines Zutrauens gegeben hatte. Ich spürte, daß er mich, der ich Zeuge des wilden Auftritts geworden, über die Ursachen aufklären wollte. So setzte er sich unvermittelt zu mir. Dann sah er mich bedeutungsvoll ins Gesicht und erst nach einer kurzen Pause begann er zu erzählen. Leise und tonlos, dann bewegt und mit tiefer Erschütterung. Ich unterbrach ihn mit keinem Worte, keiner betulichen, vormüßigen Frage.

„Sie haben sich“, sagte Reinkens, „über die Szene sicher schon Ihre Gedanken gemacht. Sie haben erkannt, daß der Mann, der mich hier überraschte und in Erregung brachte, für mich eine schlimme Erinnerung besaß.“ Ich nickte, Reinkens sog den Rauch seiner Zigarette ein, dann fuhr er fort: „Ich war nicht immer der brave, kleine Wirt. Ich war einmal ein Narr, ein lebendige Fadel der Leidenschaft. Ich war nicht immer der Pfennigregner, der kleine Einnehmer aus Bier und Schnäpsen, Schnittchen und Rauchwaren summiert. Die Eingeweihten, meine Schulkameraden, werden Ihnen bestätigen, daß ich einmal zehn wertvolle Grundstücke besaß. Von meinem Vater ererbte ich eins der größten Hotels dieser Stadt. Außerdem war ich an einer Großfellei, einer Kadrennbahn, an technischen und gemischten Unternehmungen beteiligt. Damals besaß ich eine blauegelb gefärbte Limousine und einen zuverlässigen Rennwagen. Fünf Lieferautos fuhr für meine Firma. Mein Name bürgte für Schecks und Wechsel über Summen, die heute phantastisch klingen. Als der schmerzliche Trubel der Inflation begann, eröffnete ich noch eine Bar. Sie lodte die wertvollen Noten der Ausländer an, sie brachte mir bunten Besuch, Gelehrte und Ingenieure, Künstler und Kaufleute, Abenteurer und exotische Schönheiten. Hier lernte ich mit neuen, zügellosen Menschen neue, zügellose Lebensweisen kennen. Hier geriet ich an jene Kreise, die heute vereint sind und gescheitert sind, damals aber in dem Strudel unruhiger Zeiten ihre dunklen Existenzen mit zweifelhaften Mitteln zu verankern suchten.“

Ich geriet ans Spiel. Mit Start begann es, bei „Meine Tante, Deine Tante“ verlor ich Tausende, und als ich endlich beim Roulette angelangt war, verlor ich ganz der zerrichtenden Macht des grünen Tisches. Das „Va banque“ fraß mich auf, alle Vernunft war besträubt. Um sich dies ganz zu erklären, müssen Sie sich erinnern, wie damals alles um und in den Menschen in stetigem Taumel und Wandel war. Nichts stand fest, nichts galt für immer, nur der Augenblick war Gewißheit, und darum lebte man ungehemmt, uferlos, liebig. Ich war ein Tor, aber ich erkannte es nicht. Ich spürte es nicht, wie sich eine Gruppe verirrter Spieler an mich herandrängte, um meine Leidenschaft erpicht vorzuführen, denn brutal auszusprechen. Ich schlug Warnungen in den Wind. Ich hatte kein Auge für das Widerliche, Gefährliche in den Gesichtern der Männer, die mich verdarben. Ich hatte kein Ohr für die Vorstellungen und Klagen meiner Frau, die gesehen mußte, wenn ich die abendlichen Einnahmen in den Nachtclubs verpielte. Ich hielt sie für spielsüchtig und lachte sie aus.

Sie erraten schon, daß auch der Mann, der mich in solche Aufregung brachte, in jener Zeit in meiner Nähe war. Er war es, der mich immer wieder zu nächtlichen „Streifzügen“, zu Autofahrten animierte. Er und seine dunklen Freunde, der Reisende Hans Leib und der Chemiker Fritz Engel, fesselten mich ans Spiel, führten

mich in Klubs ein, zeigten mir in Großstädten die „Nachseiten des Lebens“. Ich taumelte dahin, ich merkte kaum, wie ich in der Gesellschaft des Kleeblattes Abertausende verlor. Lange bemerkte ich auch nicht, daß die blonde, junge Ingeborg Kehn im Bunde mit diesen drei Lockvögeln war. Wer Ingeborg Kehn war? Leider nicht das junge, entwicklungsfähige Kind, als das sie mir erschien. Als junge Schauspielersüßlerin wurde sie mir in der Bar vorgestellt, und ihr Talent war nicht zu leugnen. Ich hatte immer den Ehrgeiz gehabt, ein Förderer junger Künstler zu sein, und da mir das täuschend reine, großgeschnittene Gesicht und die Altstimme des Mädchens gefielen, beschloß ich, ihre Ausbildung zu finanzieren, freundschaftlich meine Frau an und sah sie oft an gemeinschaftlicher Mittagstafel. — Erst allmählich erkannte ich, wie sich meine Gefühle gegen sie gefährlich entwickelten, und diese Erkenntnis lähmte mich tief, denn ich achtete und verehrte meine Frau und liebte die Kinder, die sie mir geschenkt hatte.

Ich versuchte nachdrücklich, die Autofahrten und Ausflüge mit Ingeborg vor Anderen und mir selbst harmlos erscheinen zu lassen. Aber ich geriet mehr und mehr unter den Einfluß des blonden, gefährlichen Mädchens. Ich erkannte nicht, wie sehr sie mit Lichte, mit Leib und Engel befreundet war, ich merkte nicht, wie sie mich immer wieder zu diesen Männern lockte und meinem häuslichen Kreise entfremdete. Nur meine Frau sah alles und litt unglücklich. Als sie mir endlich in heftigen Worten den Spiegel vorhielt, verließ ich das Haus und überließ die schon überschuldeten Geschäfte ihrem Schicksal. Ich war nur noch Trieb und Zerstreuung.

Darum ersparen Sie mir, Ihnen Einzelheiten zu schildern, es klinge trostlos. Sie werden sich die Begebnisse selbst ausmalen, wenn ich sage, daß ich in der Gesellschaft meiner Freunde und des Spielteufels ruhelos herumreiste. Von Paris nach Nizza, von Nizza nach Genf und Zürich. In Frankfurt fand ich mich, nachdem ich meine letzten Devisen verpielt und mein Auto verpfändet hatte, plötzlich allein in einer nebligen Nacht. Wo waren Ingeborg und Lichte und Leib und Engel! Da, als ich an einer Kirche mit hohen, schlanken Türmen vorüberkam, als die ersten Arbeiter mit schweren Schritten zur Frühlicht gingen, überfiel mich eine schreckliche Unruhe, eine unglückliche Sehnsucht nach meiner misgünstigen, gequälten Frau, nach meinen vernachlässigten, großaugigen Kindern. In dem frühen Morgendämmer erkannte ich meine Verstrickung. Der Matin, den mir einst ein Russe verkauft und den ich nun am Morgen verpfändete, brachte mir Mittel zur Heimreise. Und als ich anlangte, erfuhr ich, was mich so zwingend und quälend nach Hause getrieben hatte:

Meine Frau lag im Krankenhaus, die Kinder hatte sie ihrer Schwester anvertraut. Nach Monaten stillen Leidens hatte sie sich in der vorvergangenen Nacht einer Operation unterzogen und nun schwebte sie zwischen Tod und Leben. Ich fühlte mich schuldig an dieser Entwicklung. Sie dürfen mir glauben, daß ich in den Tagen, die ich wartend und hüpfend vor der Tür zu ihrem Krankenzimmer zubachte, bis man mich endlich an das Bett der Genesenden treten ließ, um Jahre gealtert und geläutert worden bin. Vor dieser Tür habe ich vom Trieb zum Denken zurückgefunden. Meine Frau durfte mir glauben, als ich ihr versprach, als neuer Mensch mit den Resten des Vermögens, die sie klug und tüchtig gerettet hatte, überlegt zu wirtschaften. — Wir haben „von unten auf“ unsere Arbeit in ganz kleinen Ausmaßen wieder aufgenommen. Doch bin ich heute glücklicher über eine solide erarbeitete Reichsmark als über einen Hundertdollarschmel aus der Zeit meines Barbetriebes.

Verstehen Sie nun meine Erregung, als plötzlich dieser Kerl, dieses tätowierte Ungeheuer wieder auftauchte wie ein Wolf, der die Herde bedroht? Verstehen Sie es, wie ich alles hasse, was mich einst in so verwerflicher Form bejaht?

Ja, ich verstand ihn gut. Ich freute mich, daß er über seinen Erlebnissen nicht dumpf und stumpf geworden ist. Er ist geistig beweglich geblieben, aber er dient nicht mehr der Leidenschaft, sie dient ihm. Er nimmt auch gerne den Vorwurf mancher Spötter hin, die ihn unmännliche nennen, wenn er sich dem Räte seiner Frau beugt. Sie wissen nicht, was er vor jener Tür im Krankenhaus erlebte. Sie wissen nicht, wieviel ein unbeherrschter Mann einer besonnenen Frau verdanken kann.

Die Entdeckung des Radiums.

Von Prof. Dr. S. Wintersfeld.

Um die Jahrhundertwende gelangt dem Physiker Professor Becquerel in Paris eine merkwürdige Entdeckung. Er stellt fest, daß manche Mineralien, besonders Uranerze, Eigenschaften zeigen, die an die damals noch jungendlichen Röntgenstrahlen erinnern: sie wirken im Dunkeln auf die photographische Platte und machen die Luft leitend. In seinem Institut arbeitet als junge Laborantin Maria Sklodowska, eine Polin, die bald selbständig den Spuren des Weiteis nachgeht. In ihrem wissenschaftlichen Streben begegnet sie sich mit dem jungen Physiker Pierre Curie, den sie bald darauf heiratet. Der Zusammenarbeit der beiden entspringt eine der merkwürdigsten und folgenreichsten Entdeckungen unseres an naturwissenschaftlichen Erfolgen so reichen Zeitalters, ja, vielleicht aller Zeiten. Die beiden unterziehen als geschulte Chemiker die rätselhaften Erze, sie lösen sie in Säuren auf, fällen, filtrieren, lösen wieder auf, fällen wieder, kurz, sie tun all das, was der Chemiker immer tut, wenn er verschiedene Stoffe trennen will. Von einer großen Menge der Erze gehen sie aus, und immer kleiner, immer winziger wird die Menge des Stoffes, dem sie nachspüren, um die Quelle der rätselhaften Wirkungen zu finden. Sie arbeiten wie ein Entdeckungsreisender, der einem mächtigen Strom im unbekannten Land immer weiter und weiter zurückverfolgt, bis er schließlich vor seiner winzigen Quelle steht. Die rätselhaften Wirkungen der untersuchten Stoffe, insbesondere das Leuchtenmachen der Luft, dienen als Wegweiser. Sie erraten, welchem Bestandteil weiter nachgespiert werden muß. Kein Trennungsmittel bleibt unversucht und, als die chemischen Mittel nicht mehr weiter reichen, wird die Physik zur Hilfe gerufen: durch Kristallisation gelingt die letzte Trennung und als Quelle all der merkwürdigen Vorgänge war ein dem Barium ähnlicher, aber nur in ganz winziger Menge vorkommender Grundstoff, das Radium, nachgewiesen.

Pierre Curie wird Professor an der Pariser Universität, Mitglied der berühmten französischen Akademie. Er und seine Frau arbeiten rühtig weiter. Es gelingt ihnen, zu zeigen, daß es drei ganz verschiedenartige Strahlen sind, die das Radium aussondert. Die beiden Curies nennen sie nach den drei ersten Buchstaben des griechischen Alphabets: Alpha, Beta- und Gammastrahlen. Die letzteren er-

weisen sich als wesensgleich mit den Röntgenstrahlen, die anderen einerseits mit den Kathoden, andererseits mit den sogenannten Kanalstrahlen. Die von den Curies entworfene Zeichnung, welche die drei Strahlenarten, getrennt durch ein starkes Magnetfeld, zeigt, geht als ein Symbol des Radiums durch alle Welt.

Mit einem Schlag tritt das Radium in den Mittelpunkt der gesamten Naturforschung; in aller Welt beschäftigen sich die Physiker mit ihm, Institute werden gegründet, die sich seiner anderen Aufgabe widmen, als der Erforschung der durch die Entdeckung aufgeworfenen Fragen. Eine ganze Forschergeneration widmet dem Radium seine Lebensarbeit; denn es zeigt sich mehr und mehr, daß diese Entdeckung saugte den Kern der ganzen Natur bloßgelegt hat. Die Atome, diese letzten Bestandteile alles Stoffes, sind nicht, wie ihr Name andeutet, unteilbare, unveränderliche Einheiten, sondern erst hinter ihnen mühen wir die letzten Bestandteile aller Materie suchen. Der freiwillige Zerfall der Atome ist es, der die „radioaktiven“ Erscheinungen veranlaßt. Wir haben also mit dem Radium den Schlüssel zu immer weiteren Geheimkabinetten der Mutter Natur in der Hand.

Und dieser Schlüssel wurde ausgenutzt! Ganz neue Vorstellungen welften entstehen. Wo die bisherige Naturforschung aufgehört hat, da fängt die neue erst an; sie begnügt sich nicht mit dem allgemeinen Begriff des Zerfalls der Atome, sie nutzt ihn aus zu Vorstellungen über deren Bau, den wir nun erforschen, als ob wir Atome mit Augen sehen, mit Händen greifen könnten, während sie doch nur den zehnmillionten Teil eines Millimeters groß sind. Es trifft sich ja wohl öfters, daß uns erit die Ausnahme auch die Regel kennen lehrt, aber selten so schön und vollständig wie hier; denn zwar halten die Atome im allgemeinen fest und dauerhaft, sonst könnte ja auch die Welt gar nicht bestehen, aber doch sind es die verpöhlweise seltenen Ausnahmefälle, wo sie aus uns unbekannten Gründen mit rätselhafter Festigkeit explodieren, die uns auch ihre Natur im Falle ruhigen Fortbestandes erläutern und erklären.

Nach dem Tode ihres Mannes, der am 19. April 1906 das Opfer eines Straßenunfalls wurde, arbeitete Frau Curie allein weiter. Sie ist der einzige Forscher, der zwei Nobelpreise sein eigen nennen darf, nämlich einen in Physik für die Entdeckung des Radiums sowie die Entdeckung seiner physikalischen Eigenschaften, und den anderen in Chemie für die Reindarstellung dieses seltenen Stoffes. Bei Uebernahme der Preise hat sie dankbar ihres verstorbenen Gatten, Freundes und Mitarbeiters gedacht, und noch heute überkommt uns die Sehnsucht bei dem Gedanken, was jener zu früh dahingeschiedene Forscher noch hätte leisten können, wenn ein hartes Geschick ihn nicht zu früh hinweggerufen hätte.

BAD NEUENAUH

gegen Zucker-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden. Ganzjährig geöffnet | **NEUENAUHNER SPRUDE!**

| KURSANTORIUM u. KURHOTEL | Zu Hauskuren: Bahm & Bassler, Ka:lsruhe, Zirkel 30.

gegen Zucker-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden. Ganzjährig geöffnet | **NEUENAUHNER SPRUDE!**

| KURSANTORIUM u. KURHOTEL | Zu Hauskuren: Bahm & Bassler, Ka:lsruhe, Zirkel 30.

BAD NEUENAUH

gegen Zucker-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden. Ganzjährig geöffnet | **NEUENAUHNER SPRUDE!**

| KURSANTORIUM u. KURHOTEL | Zu Hauskuren: Bahm & Bassler, Ka:lsruhe, Zirkel 30.

Schwerer Kraftwagenunfall.

Heimkehrende Fußballspieler verunglückt.

5 Schwerverletzte.

M. Bruchsal, 19. April. (Eigener Drahtbericht.) Heute abend um 1/8 Uhr ereignete sich ein schweres Autounglück 50 Meter vor Ubstadt. Ein Kraftwagen mit einer Fußballmannschaft aus Kappel, die heute mittag in Sulzfeld gespielt hatte und auf dem Heimweg nach Kappel war, streifte beim Ausweichen vor einem anderen Wagen einen Baum so stark, daß der Oberbau des Wagens vollständig zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert, gequetscht und verletzt wurden. Fünf Schwerverletzte und drei Leichtverletzte wurden ins Hospital eingeliefert. Die anderen Fußballspieler haben mehr oder weniger schwere Abschürfungen und kleine Verletzungen davongetragen. Manche erlitten einen Nervenschock. Ein am Fuß stark Verletzter wollte absolut nicht ins Spital, aus Angst, daß seine herzkrankte Frau auf den Tod erkranken könnte, wenn er nicht heimkomme. Die Namen der Schwerverletzten sind: Wilhelm Oberacker, Willi Siegel, Karl Reinacher, Heinrich Roth, Emil Kuhle. Die Schuldfrage an dem Unglück bedarf noch der Aufklärung.

Wie wir nach Rücksprache mit dem Bruchsaler Spital noch erfahren, hofft man, sämtliche Verletzten am Leben zu erhalten. Im ganzen wurden 8 Verletzte ins Spital aufgenommen. Die Leichtverletzten konnten noch Sonntag abend nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden. Wilhelm Oberacker hat eine schwere Beinverletzung davongetragen, während Emil Kuhle an einer starken Kopfverwundung darniederliegt.

Großes Schadenfeuer.

nk. Pforzheim, 19. April. Nachdem erst vorige Woche im benachbarten Elmendingen zweimal Großfeuer wütete, brach heute Nacht 1 Uhr im nahen hochgelegenen Büchenbronn in der Hauptstraße nahe beim "Bären" im Anwesen des Lehrers Schmidt in der Scheune Feuer aus, welches sich rasch auf das Wohnhaus ausbreitete. Die im Hause wohnenden drei Parteien konnten sich gerade noch knapp in Sicherheit bringen; ihre gesamten Fahrnisse verbrannten. Im Erdgeschoss befand sich ein Laden des Konsumvereins Pforzheim mit Petroleum und Benzinvorräten, die durch das sehr tatkräftige Vorgehen der einheimischen Feuerwehr mit fast allen Waren gerettet wurden. Die anstehenden, zum Teil angebauten Anwesen von Kraß und Wiesel wurden gehalten. Die alarmierte Pforzheimer Wehrlinie, die mit drei Fahrzeugen und der Motorspritze erschien, konnte nach etwa einstündiger Tätigkeit abziehen. Das Vieh wurde gerettet. Scheune, Stall und das Wohngebäude einschließlich des Erdgeschosses, wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Tagungen im Lande.

Landesversammlung der Steuerbeamten.

Konstanz, 19. April. Gestern und heute fand hier die Landesversammlung der Reichssteuerbeamten für den Bezirk Baden unter sehr starker Beteiligung statt. An der Vollversammlung am Samstag, die vom Verbandsvorsitzenden Haengler-Karlsruhe eröffnet wurde, nahmen auch Landesfinanzamtsvorsteher Dr. Müller-Karlsruhe, ferner Oberfinanzrat Wild und Finanzrat Helmig vom Finanzamt Konstanz teil. Die Verhandlungen wurden von Oberinspektor Rieger-Karlsruhe geleitet. In dem Jahresbericht wies der Vorsitzende auf die besonders schwierigen Verhältnisse des Jahres hin. Mit Bedauern stellte der Redner fest, daß die badischen Wünsche beim Reichsfinanzministerium wenig Berücksichtigung gefunden hätten. Bundesvorsteher Bohrer-Berlin behandelte Fragen des Gesamtverbandes unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Not und der Finanznot mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern. Der Redner wies besonders auf das große Beförderungselend der Beamten hin, sowie auch auf die schwierigen Verhältnisse der Praktikanten. 1450 Beamten warteten noch auf Beförderung. Der Redner verlangte auch für die Reichssteuerbeamten einen Personalmehr. Die Aussprache über die Referate, sowie den geschäftlichen Teil der Tagesordnung wurden in der Versammlung am Sonntag erledigt. Die nächste Landesversammlung, die im Jahre 1933 abgehalten wird, ist Karlsruhe.

Die Krankenfürsorge badischer Lehrer.

Offenburg, 19. April. Die ordentliche Vertreterversammlung der Krankenfürsorge badischer Lehrer war von 63 Bezirksvertretern besucht. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Hauptlehrer Knaus-Offenburg erläuterte den Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres. Zum ersten Male seit Kriegsende ist ein kleiner Ueberschuß in der Kasse zu verzeichnen. Etwa 60 Prozent der Verzeichneten mußten die Kasse in Anspruch nehmen. In abgelaufenen Geschäftsjahr waren 391 Krankheitsfälle zu verzeichnen. Von den ausbezahlten Krankengeldern in Höhe von 530 840 Mk. entfielen ungefähr 60 Prozent auf Arztgebühren, 14 Prozent auf Verpflegung in den Krankenhäusern, 12 Prozent auf Arzneien. 7124 Mk. wurden an außerplanmäßige Lehrer, die krankheitsbedingt vom Staate nicht mehr entlohnt wurden, als Monatsunterstützungen ausbezahlt. Die Verwaltungskosten betrugen 42 Prozent der Gesamteinnahmen. Nach dem von Hauptlehrer Haas-Offenburg erstatteten Rechenschaftsbericht sind insgesamt 12 742 versicherte Mitglieder bei der Krankenfürsorge badischer Lehrer eingetragen. Die üblichen Entlastungen wurden einstimmig erteilt. Beschlossen wurde, die Erleichterungen der Krankheitskosten der Zeit entsprechend zu erhöhen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Badisches Jägertreffen in Donaueschingen.

Donaueschingen, 19. April. Der Einladung des Badischen Bundes deutscher Jäger zur 11. Jahreshauptversammlung waren aus ganz Baden außerordentlich viel Mitglieder nach Donaueschingen gefolgt. Unter dem Vorsitz des ersten Bundesvorsitzenden, des Erbprinzen Karl Egon zu Fürstenberg, tagte am Samstag vormittag der Landesauschuß, der sich mit internen Fragen des Bundes befaßte. Am Abend folgten die badischen Jäger der Einladung der Bezirksgruppe Donaueschingen zu einem Begrüßungsabend, bei dem die Fürstlich-Fürstenerbprinze Jäger, die Bataillonstapelle, der Turnverein und der Gesangverein "Liedertafel" zur Unterhaltung beitrugen. Am Sonntag vormittag 11 Uhr verarmelten sich die badischen Jäger zur Jahreshauptversammlung. Jagdmaler Fienischer aus Grödingen bei Durlach stellte eine Reihe seiner Jagdgemälde zur Schau. Erbprinz zu Fürstenberg begrüßte die erschienenen Ehrengäste. Die badische Regierung war durch Landrat Dr. Pfaff aus Donaueschingen vertreten, der Badische Landtag durch seinen Präsidenten Duffner, die Stadt Donaueschingen durch Bürgermeister Fischer, die Forstverwaltung des badischen Finanzministeriums durch Forstrat Seib-Donaueschingen, der Allgemeine Deutsche Jagdclubverein durch Oberforstrat Fischer-Stodach. Ferner hatten die benachbarten Jagdvereine aus Württemberg, Hohenzollern und Bayern Vertreter entsandt. Anwesend war auch der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Graf Dr. Douglas. Von den Begrüßungsansprachen verdient besondere Erwähnung die des Prä-

Einbruch in ein Postamt.

Freiburg i. Br., 19. April. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 2 Uhr wurde in der Postagentur Freiburg-Zähringen, die sich im Hause eines Kolonialwarengeschäftes befindet, ein Einbruch verübt, bei dem die Täter den Schreibtisch und Schreibtisch erbrochen. Während sie im Postraum nur geringe Beute machen konnten, fielen ihnen die Ladenkasse mit der Samstagseinnahme, einem ansehnlichen Betrag, in die Hände. Der geraubte Betrag dürfte sich auf etwa 700 Mark belaufen. Der Täter müßten mit der Verhaftung vertraut gewesen sein. Der Inhaber des Geschäftes, Glasfetter, der auch gleichzeitig die Postagentur verwaltet, hatte die Kasse verheimlichlich im unteren Stockwerk zurückgelassen und da er sich nicht wohl fühlte, hatte er es unterlassen, noch einmal hinzuzugehen.

Einbrecherbande gefaßt.

Freiburg i. Br., 19. April. Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres wurden in der Gewerbe-, Kottel-, Oberreal- und Höheren Mädchenschule sowie einer Reihe von Lagerhäusern und Geschäften hier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Jetzt konnten die Täter ermittelt werden. Es handelt sich um junge Leute von hier, die sämtlich verhaftet wurden.

Rekl. a. M., 18. April. (Verkehrsunfälle.)

Auf der Landstraße Rehl-Bodersweier ist ein Personenkraftwagen durch unvorschriftsmäßiges Ueberholen mit einem Motorradfahrer zusammengefahren, wobei der Kraftwagenfahrer erheblich verletzt und sein Rad Rad beschädigt wurde. — In einer Straßenabzweigung in Odelshofen fuhr ein Motorradfahrer durch unvorsichtiges und zu schnelles Fahren einem Personenkraftwagen in die Flanke, wodurch der Kraftwagenfahrer erhebliche Verletzungen erlitt und beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden.

Die Toten im Lande.

Bruchsal, 18. Aug. Vor kurzem starb im hohen Alter von 84 Jahren Jolliffant i. R. Georg B. d. Geboren 1847 in Tiergarten bei Oberkirch trat er als Zwanzigjähriger beim 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilh. Nr. 112 ein, bei dem er als Unteroffizier den Feldzug 70/71 mitmachte. Nach dessen Beendigung kam er zur Münzprägung und trat 1871 zum Zollgrenzdienst über. 1917 ließ er sich in den wohlverdienten Ruhestand versetzen, in dem er nun noch 14 Jahre mit seiner im 83. Lebensjahre verstorbenen Gattin verbrachte, der er 4 Wochen später im Tode nachfolgte. r. Kosenberg (H. Adelsheim), 20. April. In der Filialgemeinde Bronnacher ist die Mutter des Bürgermeisters, Frau Elisabeth Büchler, Witwe, im biskopischen Alter von über 90 Jahren gestorben. Frau Büchler erkrankte sich bis vor kurzer Zeit der besten Gesundheit und war mehrfache Großmutter und Urgroßmutter.

identen des Badischen Landtags, der in zu Herzen gehender Weise die hohen idealen Ziele, die volkswirtschaftliche und vaterländische Bedeutung der Jagd darlegte. Der Badische Landtag habe mit der Schaffung des badischen Jagdgesetzes die Voraussetzungen für eine gesunde und erzieherische Jagd des Wildes geschaffen. Der Erbprinz zu Fürstenberg gedachte Johann der Toten des Badischen Bundes deutscher Jäger in ehrenvollen Worten und richtete an Staatsregierung und Landtag den Appell, wie bisher die Befreiungen des Bundes um die Jagd und Pflege des Waldwerts und des Wildes zu unterstützen. Der zweite Bundesvorsitzende, Regierungsrat Dr. Ramsberger-Karlsruhe, trat sodann in den geschäftlichen Teil der Tagesordnung ein. Auf der Tagesordnung stand die Vorberathung der Beschlüsse des Landesauschusses, die sich u. a. erforderten auf Wildverwertung, Jellowverwertung, Jagdpachtverträge, Jagdpachtsteuer, Aufhebung der Schonzeitverlängerung für Wildenten. Letztere ist vom Ministerium des Innern schon zugesagt. Die Einführung einer Schonzeit für alle Wildarten wird angestrebt. — Unter großem Beifall wurde die Ernennung des Fürsten zu Fürstenberg zum Ehrenmitglied des Bundes bekannt gegeben. Dem Fürsten wurde eine feierlich ausgearbeitete Ehrenurkunde überreicht. Die nächste Jahreshauptversammlung findet Anfang 1932 in Baden-Baden statt.

Auf dem abschließenden Festessen wurde der erste Vorsitzende der Bezirksgruppe Donaueschingen, Oberforstrat Kaffler, für seine Verdienste durch Ueberreichung eines Geschenkes geehrt.

Strahlenphysik und Strahlentechnik

Baden-Baden, 19. April. Die Sonntags-Vorträge des Röntgenkongresses, der hiermit seinen Abschluß fand, galten der Strahlenphysik und Technik. Sie bezogen sich also nicht auf die Röntgen-Behandlungsmethoden, sondern auf die technische Röntgen-Handhabung, auf die Bedeutung der Apparate, auf die Grundlagen des Strahlungs- und Hochspannungsgesetzes, alles Dinge die deshalb wichtig sind, weil ihre Unkenntnis oder Nichtbeachtung mit Lebensgefahr für den damit Hantierenden verbunden sein kann. Regierungsrat Küstner-Göttingen und Niemann-Berlin behandelten das immer wieder alte Thema der Röntgenstrahlenmessung. Graf Berlin, Bowers-Eindhoven, Pohlmann-Berlin, Dyes-Wirzburg und Jäger-Aarau berichteten über Fortschritte des Apparaten- und Röhrenbaues. Franke-Hamburg teilte seine interessanten Forschungen über das Verhalten der photographischen Emulsionen mit. Eine lebhafte Aussprache hatten die Vorträge von Pöschel-Berlin und Rheinisch-Freiburg zur Folge, die über ein neues Gebiet der Strahlenbehandlung referierten. Es handelt sich um die Röhrenherstellung, welche, hochfrequenter, elektrischer Ströme in wirksamer Form, als sie uns in Gestalt der Diathermie bereits bekannt ist. In der Aussprache trat besonders Schliephake-Jena hervor, der den größten Anteil an der Erforschung dieser neuen physikalischen Heilmethode hat. Im Mittelpunkt des Tagesprogrammes stand, ergänzt durch die Vorträge von Kühn-Halle und Hayer-Kiel, das Referat von Glöckler-Stuttgart, über die Prinzipien des Strahlungs- und Hochspannungsgesetzes und ihre technische Durchführung. Seine Ausführungen zeigen uns die Bemühungen der Technik, den Forderungen nach immer vollkommenerem Schutz der Patienten und der beruflich mit Röntgenstrahlen beschäftigten Personen gegen die Strahleneinwirkungen und die Hochspannungsgesfahren, gerecht zu werden. Aus seinen Darlegungen muß man den Eindruck gewinnen, daß die von der Deutschen Röntgen-Gesellschaft erlassenen Schutzvorschriften nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt sind. Der Kongreß klang aus in Dantesworten des Vorsitzenden an alle, die am reibungslosen Verlauf der Tagung Anteil hatten und an die Stadt Baden-Baden für die gastliche Aufnahme der Kongreßteilnehmer. Prof. Schreyß-Düsseldorf überbrachte den Dank der Gesellschaft an Prof. Hölzfelder für die vorbildliche Durchführung der Kongreßleitung.

Weinheim, 19. April. (Freiwillig in den Tod.) Vor kurzem wurde berichtet, daß Kaufmann August Klemm von hier, der in Mannheim in Stellung war, wegen Zahlungsschwierigkeiten gezwungen war und sich nach Bayern gewandt hatte. Am Donnerstag war eine Kleinmappe von ihm angekommen worden. Wie jetzt aus Straubing gemeldet wird, wurde dort aus der Donau eine Leiche gelandet, die als diejenige Klemms festgestellt wurde. Der Lebensmüde stand in den 30er Jahren und war kinderlos verheiratet.

Badener gehen als Siedler nach Mecklenburg.

Rosbach, 18. April. 15 Familien mit 87 Personen aus den Gärtnereien Rosbach und Einsheim verließen am Freitag Mecklenburg, um in Mecklenburg, in der Gegend von Schwerin eine neue landwirtschaftliche Siedlung auf landmannschaftlicher Grundlage zu gründen. Im Laufe der Zeit soll in Mecklenburg eine größere Anzahl neuer Dörfer entstehen, die von badischen Siedlern besiedelt werden.

Nachrichten aus dem Lande.

§ Durlach, 19. April. (Körperverletzung.) In Durlach wurden bei einer Schlägerei drei Personen, darunter ein Schwerverletzter, erheblich verletzt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

o. Gag. enau, 18. April. (Erbauung des Strandbades.) Das seit Eröffnung des Badbades bringend notwendige Strandrestaurant wird mit einem Kostenaufwand von 15 000 Mark erbaut werden. Es soll in Besitz und Regie der Gaggenauer Wirtsgesellschaft übergehen, wodurch ein Konkurrenzunternehmen verhindert werden soll.

Baden-Baden, 19. April. (Kirchenmusikalisches Wandacht.) Der katholische St. Marien-Kirche fand heute nachmittags ein kirchenmusikalisches Wandacht statt, bei der auch der musikalisch geschulte Kirchenchor unter der bewährten Leitung seines bekannten Dirigenten Otto Schäfer in hervorragender Weise mitwirkte. Musikvorführungen gaben einen Auschnitt aus dem modernen Kirchenmusikalischen Schaffen, der den Mitwirkenden Gelegenheit gab, ihr jeder Schwierigkeit gewachsenes Können zu zeigen. Die Veranstaltung fand auf Anregung des Karlsruher Hochschuldirektors Franz Philipp statt, der s. Zt. in Karlsruhe einen Fortbildungskurs für katholische Organisten abhielt. Im Mittelpunkt des Programms stand die Deutsche Messe von Joseph Haydn, ein großartiges und großartiges Werk, das in seiner Art einen Wendepunkt in der modernen Weiterführung dieser Kunstform bedeutet. Unter der Leitung von Josef Renner, Hansmaria Dombrösel, Franz Philipp, Karlsruhe, zur Vorführung, der seine lubiliter Orgelproposition über das Osterfest, Halleluja, läßt uns selbst meisterhaft vortrug. Die ältere Orgelkomposition war von Werke von Burtschule und Lübeck vertreten, die von Dr. Weermann, Baden-Baden, vollendet wiedergegeben wurden. Bedeutet eine nicht genug anzuerkennende Bereicherung des musikalischen Lebens unserer Stadt, daß auch die katholische Kirche die sich in einem diebeständigen und mit der modernen Kultur in lebendigen Zusammenhang stehenden Aufschwung befindet, in vorbildlich eindrucksvoller Weise hier zur Geltung gelangt.

Baden-Baden, 18. April. (Furzwängler-Konzert.) Der Symphoniechor E. V. Baden-Baden tritt in diesem Jahre mit einer Reihe von Veranstaltungen auf den Plan. Wie alljährlich ein Gastkonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler stattfinden. Das berühmte Orchester unter seinem genialen Dirigenten spielt am Sonntag, den 3. Mai, im Großen Bühnenhaus ein Kurhauses folgendes Programm: Symphonie C-Dur, Schubert, Papst's mibi d'un faune, Debussy-Symphonie und ungarischer Marsch aus Fausts Verdamnis, Verlioz-Tannhäuser-Ouvertüre und Wagner.

Marien-Goldschneider (bei Rehl), 19. April. (Wirtschaftliche Lage.) Die beiden hiesigen Zigarrenfabrikanten Geiger und Eberle haben nach dem Abbruch ihrer Zigarrenfabrik in Goldschneider wieder eröffnet. Die Zahl der hiesigen Arbeiter wieder eingestellt. Dadurch hat die Zahl der hiesigen Arbeitslosen bedeutend vermindert. — Bei der hier angelegten Grundstücksversteigerung ist außer dem Versteigerer zum Termin kein einziger Interessent erschienen; ein Zeichen für schlechten Grundstücksjunktur.

Ueberlingen, 19. April. (Schulschulweg wegen Mord.) Vorbeugungsmaßnahme gegen eine weitere Verbreitung der Mordfälle, die hier zahlreiche Kinder befallen hat, wurde die Kleinmehlschule vorläufig bis zum 1. Mai geschlossen.

Subilare.

o. Bretten, 19. April. Herr Bädermeister Jakob Scholl feiert heute seinen 80. Geburtstag. Der fleißige und beliebte Mann erntete sich in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit. r. Sulzfeld, 20. April. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Johanna Nonnemann, Witwe, geborene Schöffel, begeht heute ihren 92. Geburtstag. Die Jubilarin, die in der ganzen Umgegend die älteste Frau sein dürfte, ist noch verhältnismäßig sehr gesund und genießt allgemeines Ansehen.

Offenburg, 18. April. Anlässlich der Vollendung einer 40-jährigen Dienstzeit wurde dem bei der Güterabfertigung Offenburg beschäftigten Lademeister Jakob Seigel durch Reichsbahnpräsident Saumer ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben des Reichsbahnpräsidenten überreicht. Den Glückwünschen und Anerkennungen schickte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft auch dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe in einem besonderen Schreiben angehängt.

r. Heiligenzell (H. Jahr), 18. April. (40 Jahre Kirchchor.) Unser luth. Kirchchor beging den Tag seines 40-jährigen Bestehens durch eine glänzende Feier im St. Josefshaus, welcher Karol Schott vorstand, wobei Pfarrer Harbrecht aus Sulz über die Entwicklung des Kirchchors sprach. Eine stattliche Anzahl von Sängern und Sängerinnen wurde mit Erinnerungsgaben bedacht. Der Chorleiter heißt Lorenz B. d. d. 40 Jahre dem Kirchchor angehört. Gutach (Weisung), 18. April. (Arbeitsjubiläum.) Der Leiter der Expeditionsabteilung bei der Firma Gütermann, Schälke, konnte am 16. April auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der Firma Gütermann zurückblicken.

Vgn. Willingen, 18. April. (Verdiente Schulmänner.) Über 20 Jahre hier an der Volksschule wirkenden Hauptlehrer Statert und Engesser wurden anlässlich ihrer 40-jährigen Dienstzeit Anerkennungs schreiben durch das Kreisamt Gemeindevorwaltung überreicht. Auch der Schulausschuß unter den Gratulanten steht.

Trockenes Wetter?

Voraussetzliche Witterung für Dienstag, den 21. April: meiste heiter, vorwiegend trocken und nachts kalt, am Tage mäßig. Wetterland des Rheins. Schifferinsel, 20. April, morgens 6 Uhr: 166 (177) Stm. Rehl, 20. April, morgens 6 Uhr: 312 (327) Stm. Maxau, 20. April, morgens 6 Uhr: 500 (508) Stm. Mannheim, 20. April, morgens 6 Uhr: 416 (417) Stm.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigerblatt.) Montag, den 20. April. Kolosseum: Zauberkunst, Räuber und Variete 8 Uhr. Badische Beispiele-Konzert: Der Rabenritter, 10 Uhr. Festball: 3. vollständiges Konzert, 8-10 Uhr. Rath. Fürsorgeverein: Jubiläumssabend in der Eintracht, 8 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Attraktion Diabolo. Kaffee-Eben: Gesellschaft von Dorn's Entloosers, nachmittags und abends. Heiden-Vielstiele: Führer der Großstadt. Palast-Vielstiele: Grod. Weltprogramm. Scherz: Grod. Weltprogramm. Gloria-Palast: Zwei Welten; Weltprogramm. Hammer-Vielstiele: Der Kuh; Endf. am Witternacht.



Die weltberühmten Pflaster KNEIPP-PILLEN zuverlässig zur Blutreinigung und Stuhlgang-Regelung. Rheum, Sago 1/2, Cal. 3, Junip. 1, Aloe 4. In allen Apotheken Mk. 1.- Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Jugend-Centrale Wiesbaden.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 20. April 1931

Süddeutschland D. F. B.-Pokalsieger.

Nach Spielverlängerung wird Mitteldeutschland mit 4:3 Toren geschlagen / 30000 Zuschauer in Dresden.

Das Endspiel um den D.F.B.-Pokal.

Dresden, 19. April. (Eig. Drahtbericht.) Es ist etwas eigenartiges bei den Kämpfen um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes: Süddeutschland hat in den letzten Jahren an diesen Pokalspielen kein besonderes Interesse bezeugt, und hatte trotzdem der Süden zu dem Endspiel in Dresden gegen Mitteldeutschland nicht die stärkste Garnitur entsandt. Es langte trotzdem zu einem Sieg. Doch dieser Sieg war knapp. Es spricht für die Mitteldeutschen und ihr Können, daß sie sich erst nach Verlängerung gelassen haben. Bis zur Pause lag der Süden zwar mit 2:1 in Führung, mußte es aber zum Schluß der regulären Halbzeit erlassen, daß die Mitteldeutschen mit einem 3:3 die Partie remis gehalten hatten. Erst in der Verlängerung fiel dann für den Süden der entscheidende vierte Treffer. Kund war der erfolgreiche Torhüter.

War das Interesse an diesem Pokalspiel im Süden diesmal etwas besser als in den Vorjahren, so bedeutete es für Mitteldeutschland, vor allem aber für den Austragungsort Dresden ein ganz besonderes Ereignis. Zwar hatte man in der letzten Woche noch unverständliche Preispolitik des D.F.B. Sturm gelaufen — es war sehr laut und deutlich zu einem Boykott des Spiels durch die Zuschauer aufgefordert worden — doch versprachen sich die Mitteldeutschen scheinbar besonders viel von dem Zusammenreffen dieser beiden Verbandsmannschaften und brachten so 30000 Zuschauer auf die Beine.

Der Kampf selbst brachte wie alle Begegnungen dieser Art keine technischen Offenbarungen, er war in der Hauptsache nur ein Kampf, beide Mannschaften mit großer Energie durchgeführt. Dazu waren auch die Mannschaften spielerisch ziemlich gleichwertig, so daß die Verlängerung verständlich wird. Mitteldeutschlands Schußkanone Hoffmann setzte den Führungstreffer, dem aber bald durch Lachner mit 2:1 für den Süden ging es in der Pause. Wieder war es Richard Hoffmann, der nach Wiederbeginn für Mitteldeutschland erfolgreich war, und zwar durch einen Elfmeter. Dann kam Schöffler zum Schluß und brachte somit erneut Mitteldeutschland, diesmal mit 3:2 in Führung. Obwohl der Süden durch eine Verletzung Leinberger etwas gehandicapt war, drängte er mit aller Macht auf den Ausgleich, der ihm auch durch Frank noch vor dem Schlußpfiff glückte.

Eine Verlängerung war erforderlich geworden, die dann durch Kund Süddeutschland den Sieg brachte.

Mit diesem 4:3 Ergebnis konnte sich Süddeutschland zum fünften Male in die Liste der Pokalsieger einschreiben.

Kritisch gewertet, bewies der Kampf in dieser Aufstellung, daß sich beide Mannschaften spielerisch gleichwertig waren. Hatte der Süden die stabilere und schlagfähigere Verteidigung, mit Kref, den erfolgreicheren Torhüter, so war dafür Mitteldeutschland etwas besser in der Vorfürerreihe besetzt. Dagegen bestand zwischen den beiden Angriffsschreibern kaum ein Unterschied, vielleicht nur der, daß der Süden es verstand, seine Aktionen stets im Fluße zu halten, daß er über die reifere Spielauffassung und endlich über das größere Stehvermögen verfügte. Die Unterschiede, wenn sie auch nicht allzu stark in Erscheinung traten, machen den knappen Sieg des Südens zu einem verdienten.

Die Mannschaften:

Süddeutschland:		Mitteldeutschland:	
Kref	(Rotweil Frankfurt)	Kref	(Rotweil Frankfurt)
Heiblauf	(Kurlhardt)	Heiblauf	(Kurlhardt)
Knöpfle	(S.W. Frankfurt)	Knöpfle	(S.W. Frankfurt)
Stiglbauer	(München 60)	Stiglbauer	(München 60)
Lachner	(München 60)	Lachner	(München 60)
Leinberger	(S.W. Frankfurt)	Leinberger	(S.W. Frankfurt)
Ruf	(Rotweil Frankfurt)	Ruf	(Rotweil Frankfurt)
Frank	(S.W. Frankfurt)	Frank	(S.W. Frankfurt)
Kund	(S.W. Frankfurt)	Kund	(S.W. Frankfurt)
Schiedsrichter:		Schiedsrichter:	
Müller	(Hofmann)	Müller	(Hofmann)
Hartmann	(Hofmann)	Hartmann	(Hofmann)
Schöffler	(Hofmann)	Schöffler	(Hofmann)
Köhler	(Hofmann)	Köhler	(Hofmann)
Herzog	(Hofmann)	Herzog	(Hofmann)
Menzel	(Hofmann)	Menzel	(Hofmann)
Claus	(Hofmann)	Claus	(Hofmann)
Hallmann	(Hofmann)	Hallmann	(Hofmann)
Stöfel	(Hofmann)	Stöfel	(Hofmann)

Der Kampf.

Wie bei der Zusammenstellung der mitteldeutschen Mannschaft, in der ein Spieler auf den anderen eingewechselt war nicht anders zu erwarten war, gehörten die ersten Minuten den Mitteldeutschen. Bereits in der 3. Minute kam der Ball zu Richard Hoffmann, dessen Schuß Kref unhaltbar passieren lassen mußte. Dieser Erfolg spornte die Mitteldeutschen an, deren Sturm mit Wucht vorging und verschiedene gute Chancen herausarbeitete. Aber vorläufig blieb es nur bei den Torangelegenheiten. Bald brachte sich auch der Sturm des Südens zur Geltung. Seine Angriffe wurden geschlossener, in exakter Kombination ging der Ball von Mann zu Mann, bis in der 14. Minute Lachner den Ausgleich erzwang. Es gab zwar ge-

harnigten Protest der Zuschauer, deren Ansicht nach der Ball bereits vorher die Außenlinie überschritten haben soll, doch wurde der Treffer von dem Unparteiischen gemeldet. Die nächsten Spielminuten sahen den Süden in guter Fahrt. Seine variierte Angriffstatistik brachte verschiedentlich das gegnerische Tor in Gefahr. Eine famose Kombination in der 32. Minute führte so auch zum 2. Treffer, der auf das Konto von Stiglbauer geht.

Kurz nach dem Seitenwechsel gab es wieder einen kürzlichen Protest der Zuschauer, als Heiblauf im süddeutschen Strafraum den ankürzenden Müller etwas hart abwehrte, diesmal erwies sich der Schiedsrichter zu Konzessionen bereit. Es gab einen Elfmeter, eine unbedingt zu harte Entscheidung. Hoffmann verwandelte ihn zum ausgleichenden zweiten Treffer. Der Kampf gewann damit an Spannung, die stieg, als Schöffler in der 13. Minute nach Zusammenspiel mit Köhler ein drittes Tor erzielte und Mitteldeutschland in Führung brachte. Als dann auch noch Leinberger vorübergehend infolge einer Verletzung den Platz verlassen mußte, da konnten die Siegeshoffnungen der Mitteldeutschen keine Grenzen. In der Tat, es sah sehr manchmal sehr krenzlich vor dem süddeutschen Tor aus. Doch jetzt zeigte sich das bessere Stehvermögen der Süddeutschen. Die Sachsen hatten sich in dem schnellen Spiel offensichtlich zu sehr verausgabt, ihre Angriffe wurden matter und langsamer.

Dagegen befand sich der Süden noch in einer sehr guten Verfassung. Als Leinberger wieder eintrat, wirkte sich diese Verlegenheit immer aus. Jetzt hatte die mitteldeutsche Abwehr ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen. Trotz aller Aufopferung konnte sie nicht verhindern, das endlich in der 25. Minute der fällige Ausgleich fiel. Wieder einmal war der süddeutsche Sturm gut durchgekommen, der Ball zu Frank, der hart bebrängt von dem Verteidiger Herzog unhaltbar den Ball einwarf. Zwar konnte der Torhüter Menzel den Ball noch halten, mußte aber das Leder wieder fallen lassen, da der Schuß zu wuchtig war. Somit stand die Partie 3:3, eine Verlängerung war nötig.

War schon in den Schlussminuten der regulären Spielzeit sehr hart gespielt worden, so galt dies besonders von der Verlängerung. Jede Mannschaft wollte sich unbedingt den Sieg sichern. Dabei schien sich die Glückswaage zunächst auf Seiten der Mitteldeutschen zu neigen. Doch Müller verpaßte eine große Torchance. Dafür holte sich dann der Süden durch Kund in der 12. Minute der Verlängerung nach flotter Kombination den entscheidenden vierten Treffer. Jetzt gaben sich die Mitteldeutschen geschlagen. Der Kampf flaute ab, die Anstrengungen waren zu groß gewesen, so daß eine Reaktion eintreten mußte.

Eine neue Sport-Preisfrage der Badischen Presse

Wie ist das Ergebnis Deutschland-Holland

Im Fußball-Länderkampf am 26. April in Amsterdam?

Preise in Höhe von 350.- Mark

sind für die richtige Lösung ausgesetzt und zwar:

1. Preis: 50 Mark 2. Preis: 30 Mark 3. Preis: 20 Mark 50 Trostpreise à 5 Mark

Mit diesem Preisausschreiben geben wir allen Lesern der „Badischen Presse“ im ganzen Lande Gelegenheit, sich die Anwartschaft auf einen der ausgesetzten Preise zu sichern. Alle Einsendungen müssen bis spätestens

Samstag, den 25. April, abends 6 Uhr,

in geschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift Badische Presse „Sportpreisfrage“ Karlsruhe, entweder in unserer Hauptgeschäftsstelle Kaiserstraße 80a, oder in unseren Zweigstellen Kaiserstraße gegenüber der Hauptpost bzw. Werderplatz 34a abgegeben oder eingesandt werden.

Bei Zusendung durch die Post ist die Lösung — richtig frankiert — schon am Freitag, den 24. April, der Post zu übergeben, damit sie zur rechten Zeit in unseren Besitz gelangt.

Nicht rechtzeitig zum angegebenen Zeitpunkt einlaufende Lösungen können nicht berücksichtigt werden.

Zur Beantwortung der Preisfrage bitten wir den nachstehenden Beteiligungsschein zu benutzen. Jeder Teilnehmer kann nur eine Antwort einschicken.

Die ausgesetzten Preise werden unter den Einsendern unter allen Umständen verteilt. Wird das Endergebnis von mehreren Teilnehmern richtig gelöst, so entscheidet der Stand des Spiels bei Halbzeit. Ist von mehreren Lesern Endergebnis und Halbzeit richtig gelöst, so entscheidet das Los.

Das Preisgericht, bestehend aus drei Herren unseres Verlages, überwacht die Verteilung bzw. die Auslosung der Preise. Der Spruch dieses Preisgerichts ist unanfechtbar.

Beteiligungsschein

zur Sportpreisfrage der Badischen Presse
Einsenden bis spätestens Samstag, den 25. April, abends 6 Uhr

Endergebnis:

Deutschland erzielt _____ Tore; Holland erzielt _____ Tore

Halbzeitergebnis:

Deutschland erzielt _____ Tore; Holland erzielt _____ Tore

Name _____ Stand _____

Wohnort _____ Straße _____



Das Ergebnis des Preisausschreibens geben wir in der Mittwoch-Abendausgabe der Badischen Presse vom 29. April 1931 bekannt.

Fußballergebnisse des Sonntags.

Runde der Meister:
 Bayern München — Karlsruher FV 2:0.
 Eintracht Frankfurt — SpV. Waldhof 1:0.
 Normatia Worms — Union Bödingen 1:1.

Trostrunde Südwest:
 Stuttgarter Kickers — FC. Kattst 2:1.
 FC. Pforzheim — VfR. Fürt 2:3.
 Phönix Karlsruhe — Schwaben Augsburg 3:4.

Die süddeutschen Endspiele.

Der Entscheidung entgegen. — Favoriten Siege in der Runde der Meister.

Das eingeschränkte Spielprogramm des 19. April war bei den süddeutschen Endkämpfen nicht allzu bedeutend. In der Trostrunde Südost interessierten die Spiele, nachdem in München 60 bereits der Endspieler feststeht, kaum noch und auch in der Runde der Meister waren keine Spiele angesetzt, von denen man eine entscheidende Wendung hätte erwarten können. Die Spiele brachten denn auch keine Uebererraschungen. Bayern München schlug zu Hause vor 8000 Zuschauern den Karlsruher FV. glatt mit 2:0 (0:0). Beide Treffer schoß der Ersatz-Sturmführer Bacet. Trotz eindeutiger Ueberlegenheit wurde die Frankfurter Eintracht mit dem SpV. Waldhof nur knapp 1:0 (1:0) fertig. Die 9000 Zuschauer warteten vergebens darauf, daß der Eintracht-Angriff seine Ueberlegenheit auch in Treffer umsetzen würde. Das einzige Tor schoß Ehmer. Normatia Worms und Union Bödingen trennten sich mit einem Unentschieden von 1:1. Der nächste Sonntag dürfte in der Runde der Meister mit den Spielen Bayern-Eintracht und Waldhof-Fürt weitestgehend interessanter werden.

Neue Verwicklungen brachten die Spiele des Sonntags in der Trostrunde Nordwest, wo jetzt die beiden Mannschaften VfL. Neu-Ulm und Phönix Ludwigshafen punktgleich an der Spitze der Tabelle stehen. Neu-Ulm büßte seinen Vorsprung durch eine 1:2 (0:0) Niederlage in Dax ein, während Phönix Ludwigshafen den VfL. Hederau 2:1 (1:0) schlug. Rot-Weiß ferriate, ohne Kref und Engel spielend, den Karl verjüngten SV. Wiesbaden 3:2 ab, mit dem gleichen Resultat siegte der FC. Saarbrücken über Union Niederrad. Da die beiden Tabellenführer Neu-Ulm und Phönix nur noch je ein Spiel auszutragen haben (Rot-Weiß gegen Phönix und Niederrad gegen Neu-Ulm) so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in dieser Abstellung ein besonderes Entscheidungsspiel ausgetragen werden muß. Die Ermittlung des süddeutschen Dritten würde sich damit weiter hinauszögern.

Die Tabelle der Meisterrunde:

Sp.-Vgg.	Fürt	11 Spiele	30:13 Tore	17:5 Punkte
Eintracht Frankfurt	11	27:16	16:6	
Bayern München	11	37:19	15:7	
SpV. Waldhof	12	29:25	12:12	
Karlsruher FV	12	23:26	11:13	
FC. Birmensdorf	11	25:37	7:15	
Normatia Worms	12	28:39	7:17	
Union Bödingen	12	32:44	7:17	

Phönix — Schwaben Augsburg 3:4 (2:1)

Dieses mit Anzulanglichkeiten aller Art, aber auch mit vielen Feinheiten gewürzte Spiel, das für beide Parteien eine ungeahnte Fülle trefferreicher Torgelegenheiten ergab, ist in der letzten Minute zugunsten der Gäste entschieden worden. Ein Unentschieden wäre gerechter und verdienter gewesen. Ganz schuldlos an der Niederlage sind die Karlsruher jedoch nicht. Denn bei einem keineswegs gefährlichen Stand von 3:1 Toren zeigten sich an manchen Stellen der Mannschaft empfindliche Mängel. Die Läuferreihe, somit das Rückgrat der Mannschaft, geriet ins Wanken und verschaffte oder erleichterte den Gästen in der 2. Spielhälfte eine fühlbare Ueberlegenheit. Im Sturm fiel der rechte Flügelstürmer aus. Heftiger Eifer und gutes Spiel zeigten jedoch nicht aus, zumal Gröbel nicht bei bester Schießecke und der schärfste Neuling Nagel in günstigen Momenten nicht bedient wurde. Eine ungetriebene Freude bereite nur Lorenzer in der Verteidigung, der auch für anspruchsvollere Genießer wirklich hervorragende Verteidigungsarbeit leistete.

Augsburg entpuppte sich als eine Mannschaft, die es nicht verstand, das hohe Einzelkämpfer Spiel der Spieler der Gesamtwirkung der Mannschaft nutzbar zu machen. Hier ging die Hauptwirkung von der Läuferreihe aus, wo neben dem unwichtigen Mittelläufer der Kreis und die Betriebsamkeit des rechten Läufers besondere Erwähnung verdient. Im Sturm konnte die einfache und erfolgreiche linke Flügelarbeit besser gefallen als der rechte Flügel, wo sich der bekannte Techniker Eiberger förmlich zu Tode drückte. Walter allein war der Schützenkönig. Die anderen schossen überhaupt nicht. Schiedsrichter Müller, Hanau, war großzügig und gerecht mit Ausnahme einer fehlerhaften Abseitsentscheidung, durch die die Gäste kurz vor Halbzeit um einen Treffer gebracht wurden.

Phönix sichert sich vom Anstoß an eine leichte Ueberlegenheit, holt sich zwei tadellose Torgelegenheiten und einen knapp verfehlenen Eckball. Bald kommen auch die Gäste zu wirkungsvollen Aktionen. Ihre Technik kann sich sehen lassen. Sie artet jedoch in Täuschung aus. Durch plumpe Unbeholfenheit der Augsburger Verteidigung kommt Phönix in der 20. Minute zu einem billigen Führungstreffer. 1:0.

Jetzt übernimmt Phönix das Kommando. Es gelingen schwingvolle Feldoperationen. Doch am Schluß fehlt es stark. 8 Minuten später kann Nagel mit sattem Schuß auf Vorlage Heiters auf 2:0 erhöhen. Jetzt reden sich die Bayern mächtig. Auch der Bayernsturm muß sicheres lernen. Eiberger umpflegt in der 38. Minute die gesamte Phönixmannschaft und schießt ins verlassene Tor ein. 2:1.

In der 12. Minute nach Wiederbeginn schießt Nagel auf gute Vorlage Gröbels das dritte Tor. Der Sieg der Pfahherren scheint festzustehen. Die Phönixreihen lodern sich allmählich auf. Eiberger bedient seinen Halbblinden raffiniert und schon heißt es 3:2. 5 Minuten vor Schluß läßt Riedle einen 30 Meter-Schuß des rechten Läufers passieren. 3:3. Man findet sich mit dem Unentschieden ab, da bricht der Gästehalbblinde in der letzten Minute nochmals durch und schießt stürzend den Siegestreffer.

Dr. La.

Das Glück entscheidet in letzter Minute.

Stuttgarter Kickers — FC. Kattst 2:1 (0:1).

Stuttgart, 19. April. (Eig. Draht.) In Stuttgart hatte man allgemein mit einem klaren Siege der Kickers gerechnet. In der Tat spielten die Kickers über die ganze Dauer des Spieles mehr oder weniger überlegen. Die Karlsruher kamen nur in einzelnen Vorstößen vor das Kickerstor und mußten sich im übrigen auf die Verteidigung beschränken. Der beste Mann bei Kattst war der Formann Kitzler, der die schärfsten Bälle aus kürzester Distanz wechelte, so daß der Kickersturm ob des guten Hüters außer Rand und Band geriet. Im Sturm übertraf Kitzler, das Zusammenstoßspiel des Angriffs war jedoch nicht besonders gut. Durch die Erfolglosigkeit des Sturmes kam die ganze Kickersmannschaft auseinander. Der Mittelläufer Link vernachlässigte zu sehr die linke Sturmreihe, die mit Buhl wohl den gefährlichsten Kickersstürmer hatte. Das Schlußdreieck war auf gewohnter Höhe. Schiedsrichter Gehring-Ludwigshafen leitete vor 5000 Zuschauern gut.

Ein rascher Vorstoß in der 18. Minute brachte die Gäste durch ihren Mittelläufer Schmidt in Führung. Diesen Vorsprung verteidigten die Gäste mit großer Fähigkeit bis zur 85. Spielminute. Man hatte sich bei der Unbeholfenheit des Kickerssturmes schon mit deren Niederlage abgefunden, als nach einer Aktion von Buhl Weg zum Ausgleich einfloß. Mit mehr als Glück fiel zwei Minuten vor dem Ende noch der Siegestreffer. Der rechte Karlsruher Verteidiger spielte den Ball zurück, der Torhüter ließ ihn durch die Knie laufen, Buhl eilte herbei und lenkte ein.

Der K.F.V. in München.

Bayern München — K. F. V. 2:0 (2:0).

Eigener Bericht unseres Münchener Sportmitarbeiters.

München, 19. April. Als der K.F.V. nach der großen K.F.V. war, lieferten die Münchener Bayern gerade ihm ihre besten Spiele: Um 1906 herum konnte seine erste Generation in München gerade mit 1:0 gewinnen. Von ihren 2:3- bzw. 1:3-Niederlagen in der 10er- bzw. 11er-Meisterschaft, die somit ebenso knapp wie ehrenvoll waren, zehrten die Münchener Bayern noch lange Jahre, bis es ihnen 1925/26 gelang, selbst groß zu werden.

Zwar sind die Bayern längst nicht mehr von diesem Format, aber sie zählen noch immer zur süddeutschen Elite, soweit von einer solchen bei dem allgemeinen Rückgang der Spielstärke gesprochen werden kann.

Sie stehen somit in der Rangordnung über dem K.F.V., der einmal ihr Lehrer war. Und um den Kollisionspunkt zu vollenden, mußte die Nachkommenschaft der großen zwei K.F.V.-Generationen (1900/06 und 1909/12) gerade gegen die Bayern ihre besten Spiele liefern.

Nun haben die K.F.V., welche nun zum vierten Male in der Nachkriegszeit an der Runde der Meister beteiligt sind, von einer „trachenden“ Schlappe gegen die 25/26er Glanzelf der „Rohlfen“ abgesehen, in München noch immer ihren Mann gestellt. Ja, zu Beginn des Jahres 1929 vermochten die Bayern nur mit Aufbietung aller Kraft — Ex-Karlsruher Kutterer überschritt im Kampf gegen seine Landsleute und früheren Klubgenossen, vor allem gegen Beck und Poretz, sogar die Grenze des Erlaubten — ein 3:3 gegen die Badener zu erzwingen. Und in den traditionellen Fronleichnamsspielen mußte die badische Meisterschaft eine Niederlage auf Münchener Boden zu vermeiden!

Nun war die augenblicklich schwanke, wenn nicht gar schlechte Form der K.F.V., wie sie sich namentlich in ihren Heimspielen gegen Normatia gezeigt hatte, schon von vornherein keine rechte Gewähr für ein gleich günstiges Abschneiden ihrer übrigens unter Beistandsschwierigkeiten leidenden Elf.

Und das war um ihretwillen schade! Denn es hätte sich ihnen kaum eine bessere Gelegenheit zum Siege bieten können als diesmal. Die Münchener Bayern hatten nicht bloß ihre liebe Not mit der Aufstellung ihrer Mannschaft, sondern sie fanden sich mit der ihnen durch widrige, im Grunde aber heilsame Umstände aufgezwungenen Lage (der gewaltsamen und plötzlichen Mannschaftsverjüngung) nicht recht ab.

Das Spiel war von Seiten der K.F.V., wie gewohnt, eine Kraftausgabe. Das war schon vor zehn Jahren so und das ist auch heute der Fall. Aber mit Kraftausgabe allein ist es nicht gemacht. Denn sonst hätte die Bayernelf nie und nimmer gegen diesen Gegner bestehen können, dem sie sogar den Gefallen tat, den Ball mit zurückwinkend, hoch, treuz und quer.

Damit kam in das ganze Spiel (beider Mannschaften, wohl-gemert!) eine furchtbare Hast, eine Unordnung, welche den Spiel-Schönheitsgedanken, wie ihm die Großen der Vereine früher kultigsten, völlig vermissen ließ. Das Stellungsspiel war kaum in der Grundzüge erkennbar. Und beiden Mannschaften schien ihre Körperform nur als ein Mittel zur Anherabsetzung geschickten Sichts, jorgamen Kräfteparens zu dienen!

Der Wind, der dem Hin- und Herfliegen des Balls einigmaßen Vorhub leistete oder die gegen ihn Arbeitenden zu einer erhöhten Kraftausgabe zwingen mochte, war in Wirklichkeit unglücklich und nicht (im Hinblick auf die Lage des Spielfeldes) übermäßig stark. Einem der beiden „Streitkräfte“ wesentlich beizuhelfen oder erheblich schaden zu können.

Beide Mannschaften hatten den Zustand der Unschicklichkeit gemein. Sie waren von der wünschens- und erstrebenswerten Heiligkeit so ziemlich gleich weit entfernt. Und sie hatten fast etwas vor einander voraus. Wenn trotzdem der K.F.V. unter so la das an einem allgemeinen Fehler: daß nämlich seine Deckung und Abwehrspieler, obgleich auf Verarmung der Wege zu viel Tore beobacht, in der Grundstellung dem Gegner zu viel Freiheit ließen. Mit anderen Worten: Nicht jeder von ihnen stand bei nem Mann! Und Tracht hatte ganz recht, wenn er einmal seinen Vorbermann auf den rechten Platz schickte.

Von der Hast bis zum Versehen ist nur ein Schritt. Das auch der K.F.V. erfahren, als eine Aktion von rechts her ein, welche sowohl Verteidiger als auch Hüter verfehlten. Durch die Hände hindurch rollte der Ball zum erstenmal ins Netz, noch nicht hatte man sich von seinem Staunen erholt, als die momentane Unbeholfenheit Hubers Angst einfloß. Er machte den freien Raum“ und als ein Hochball kam, löpfe er den Leere.

Um die Versehen, welche um diese, des Spiel entscheidend Zeit den K.F.V.ern unterließen, gewissermaßen zur Serie auszuhalten und damit einen Beweis von der Richtigkeit der Taktik „Geiz der Serie“ zu liefern, leistete sich Huber einen bei Größe unverzeihlichen Fehler: bei schlechter Stellung, falsch nemem Sprung konnte er einen zweiten Hochball nicht erlösen. Der hochspringende Ball geriet in die Mitte. Seine Wunderrichtung den aufsteigenden K.F.V.ern und an ihrer Stelle der Münchener Mittelfürmer den Ball und schaufelte ihn ins Netz.

Kastner machte zwei blühende Schüsse, einen vor, einen der Pause. Von rechts kamen zwei schöne Schrägschüsse knapp dem Tore ab, und bei einem Durchbruch drang Karlsruhe gar ins Münchener Tor ein; doch wurde der Ball vom unter den Bayern der K.F.V.ern liegenden Hüter noch herausgewischt. Pinterhof schloß einmal eine sehr schöne Direktflanke und auch der rechte fer probierte Fernschüsse, obgleich er's gewiß nicht so gut kann wie ein Schwarz oder Trumpf.

Der K.F.V. hat sich seit August sehr verbessert. Er macht einen mächtigen Eindruck. Aber mit Kraftleistung, Tempo, Hin- und Herfliegen allein geht es nicht! Es muß weniger direkt geschloß mehr getippt, Umschau gehalten werden. Die Spieler o h n müssen sich besser stellen, die mit dem Ball weniger tanzen! Die teidiger müssen besser staufen! Vor allen Dingen wird es ohne großen Mittelfürmer nicht gehen, den man, am besten einen Bremer-Camera-Tipp (heller Kopf, gewaltige Lungen) an den Karlsruher Mittelfürmer endbetete. Die Mannschaft muß endlich ein Zwischenspiel einhalten, wie es der K.F.V. 1912 betrug. Dann wird alle K.F.V.-Licht wieder strahlen.

Joseph W. Müller

Das Olympia-Prüfungsschwimmen in Leipzig.

Vorbereitungen der deutschen Schwimmer für Los Angeles.

Der erste Tag.

Der erste Teil des Olympia-Prüfungsschwimmens des Deutschen Schwimmverbandes wurde am Samstag im ausserkauften Leipziger Carolabad abgewickelt. Von der Meisterschaft fehlten nur Schubert-Breslau, Plummann-Röln und Erich Rade-macher-Magdeburg. Die ziemlich hoch gespannten Erwartungen wurden am ersten Tage nicht erfüllt. Die besten Leistungen gab es im 200-Meter-Brustschwimmen. Hier lag im glänzend beletzten ersten Lauf das Feld dicht beisammen. Schwarz-Göppingen schloß sich dann in Front und siegte in 2:50 Min. noch sicher vor Wittenberg-Berlin und Rüniger-Leipzig. Unsere Schwäche im Crawl-Schwimmen offenbarte sich bei der Prüfung über 200 Meter. Die beste Zeit schwamm Balt-Würzburg mit 2:20 Min. 2. Altmeyer Heinrich-Leipzig wurde in 2:27 Min. Zweiter und ließ die jugendlichen Kölner Deiters und Haas noch hinter sich. Ueber die 100-Meter-Rüdenstrecke war Deutsch-Breslau in 1:28 Min. Schumburg-Magdeburg und Schumann-Leipzig klar überlegen. Im Kunstspringen siegte Niebschläger-Teig trotz fehlerhafter Art noch knapp vor dem über-zählenden Dresdener Uinge.

Auch die Damen zeigten keine besonderen Leistungen. Die 100 Meter Bruststrecke beherrschte Frau Küppers-Ertens aus Oberhausen, die in 1:46 weit vor Hertja Wunder-Leipzig und der Charlottenburgerin Minow in Front endete. Ueber 200 Meter Brustschwimmen gab es ein totes Rennen zwischen Fr. Rode-Magdeburg und Scharf-Charlottenburg, die gleichzeitig in 3:15:2 anstiegen. Die Plätze belegten Ange Widen-mann-Charlottenburg und die außer Form befindliche Weltrekor-lerin Wunder-Leipzig. Elfriede Siefert-Rheinbdt beherrschte in 1:28:6 die 100 Meter-Rüdenstrecke. Ein Lichtpunkt war im Kunstspringen die Nürnbergerin Jordan, die allein Reife für Los Angeles bewies.

Der zweite Tag.

Am Sonntag wurden die Ausscheidungslämpfe des Deutschen Schwimmverbandes im wiederum voll besetzten Leipziger Carolabad abgewickelt. Das Programm des Vortags wurde wiederholt, und in wenigen Wettbewerben wurde die Reihenfolge der Ergebnisse am Samstag geändert. Die geschwommenen Zeiten blieben hinter den des ersten Tages noch zurück. Bei den Herren war über die längere Crawl-Strecke über 400 Meter Balt-Würzburg in 5:20 Min. nur ganz knapp vor Deiters erfolgreich. Ueber 200 Meter Brustschwimmen war wiederum Schwarz-Göppingen in 2:50:4 vor Kopp-Leipzig und Wittenberg-Berlin erfolgreich. Im 100 Meter Crawl schwamm Haas-Röln in 1:01:2 vor Deiters und Briewe. Im 100 Meter Brustschwimmen beherrschte abermals Deutsch-Breslau, der in 1:13:3 Schumburg und Schumann hinter sich ließ.

Im Kunstspringen stellte Niebschläger erst im letzten Sprung seinen sehr knappen Sieg über Kuhl-Magdeburg und Uinge-Dresden sicher. Bei den Damen vermochte Jordan-Nürnberg zwei misglückte Sprünge ihren Vortagsieg nicht zu wiederholen, und mußte den ersten Platz an Schlier-München abtreten. Wunder-Leipzig gewann nach aufstrebendem Endkampf das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:16:4 vor Scharf-Charlottenburg und Rode-Magdeburg. Turmhoch überlegen waren über 100 Meter-Rüdenstrecke Siefert in 1:29 und Frau Küppers-Ertens über 100-Meter-Crawl in 1:14 ihren Gegnern gegenüber. In der großen 5 mal 200-Meter-Crawl-Staffel gewann die westfälische Mannschaft in 12:10:4. Das Kaiserballspiel gewann Poseidon-Leipzig mit 10:6 gegen eine Städteleber Leipziger Turner.

Handball der Turner.

Um den Aufstieg zur Kreismeisterschaft.

Die Aufstiegsspiele des gestrigen Sonntags brachten nachstehende Ergebnisse:
 Gruppe II Tu. Rot — Tu. und FC. Kuppel 4:3
 Gruppe III Tu. Ruchal — Td. 88 Pforzheim 9:7
 Gruppe IV Td. Offenburg — Tu. Niederrühl 11:2.
 Damit dürfte den Siegern dieser Spiele der Weg zur Meisterschaft frei sein.

Spiele im Karlsruher Turngau.

Td. Beiertheim — M.T.B. 7:5 (4:2).

Der Turnbund Beiertheim hat mit diesem Treffen gezeigt, daß seine Handballmannschaft Begegnungen mit Meisterschaftsmannschaften nicht zu scheuen braucht. Der mit der besseren Gesamtleistung erungene Sieg war durchaus verdient. Allerdings fehlte in der Gästemannschaft der Mittelläufer, für den Ersatz eingestuft war. Beiertheim hatte es sich zur Aufgabe gemacht, gegen den in der höheren Klasse spielenden Gegner gut abzuschnitten und beginnt denn auch das Spiel mit großer Schnelligkeit und verblüffend gutem Zusammenhalten. In kurzen Abständen gelang es dem Sturm Beiertheims dreimal, den gegen die Sonne stehenden Torwart des M.T.B. zu überwinden, bis zum erstmaligen einer der zahlreichen Gegenangriffe des M.T.B. erfolgreich gestoppt werden kann. Für beide Parteien reißt vor der Pause noch je ein weiterer Erfolg.

Nach Seitenwechsel war zunächst M.T.B. besser im Zuge und kommt durch prächtige Schüsse eines ausgezeichnet tauschenden Halb-rechten und linken Außenstürmers zum Ausgleich und zur 5:4-Führung. Dann aber werden Beiertheims Angriffe wieder gefährlicher. Die etwas zu phlegmatische Spielweise der M.T.B.-Verteidigung

trägt mit dazu bei, daß sich Beiertheims Sturm noch dreimal erfolgreich durchsetzen kann, während andererseits seine Verteidigung Gegenangriffe nicht mehr zuläßt. Schiedsrichter Glasfetter-Münche-n bot eine annehmbare Leistung.

Weitere Ergebnisse:

- Td. Beiertheim II — Tu. Langenlebach 10:7.
- Td. Beiertheim III — Tu. Langenlebach II 2:4.
- Td. Darlanden I — Tu. Darlach II 0:3 (0:1).
- Td. Darlanden II — Tu. Darlach III 4:6 (2:4).
- Td. Grünwinkel — Tu. Randal 6:3 (5:1).

Kurze Sportnachrichten.

Der FC. Milano spielte in Würzburg gegen FC. 04 nur 1:1. Kiel bereits keine beiden Vertreter für die Deutsche Fußballmeisterschaft ermittelt.

Der Fußball-Städtekampf Berlin — Paris endete 40 000 Zuschauern im Berliner Poststadion mit einem 6:2 (2:0) Sieg der Berliner Mannschaft.

Spanien und Italien lieferten sich in Barcelona vor 50 000 Zuschauern einen Fußball-Länderkampf, der torlos endete.

Im Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich in Würzburg wurden die Deutschen vor nur 10 000 Zuschauern mit 34:0 geschlagen.

Die süddeutsche DL-Handballmeisterschaft fiel nach einem 6:0 über den TSB. Eßlingen an den TB. 60 Fürt.

